

wir:

Mitarbeiter, Patienten & Freunde



Vielseitig, sicher, gute Zukunftsperspektiven:

Ausbildung in der pro homine



pro homine

gut für den Menschen



Dienstleistungen für alle Bereiche der Gesundheitsversorgung:

- Akutmedizin (ambulant und stationär)
- Rehabilitation
- Altenpflege
- Prävention und Gesundheitsförderung

www.prohomine.de

- Wesel**
- › Marien-Hospital
 - › Sozialpädiatrisches Zentrum/Frühförderung/Tagesklinik
 - › Ambulante kardiologische Rehabilitation
 - › Haus der Gesundheit
 - Senioreneinrichtungen
 - › Nikolaus-Stift
 - › Martinistift
 - › St. Lukas

Ausbildungsspektrum in der pro homine	5
Ausbildung und Studium in der Pflege	7
Bildungszentrum kooperiert mit Fachhochschule	9
Interview mit drei PJ-Studenten	10
Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege	12
FSJ und BFD	13
Link Nurse: Weiterbildung in der Hygiene	14
Infobörse: 900 Schüler im Marien-Hospital	15



Impressum

V.i.s.d.P.: Die Redaktion

Sylvia Guth-Winterink (S.GW),
Gerd Heiming (GHG),
Lisa Quick (LQ),
Sabine Seegers (S.S.)

An dieser Ausgabe haben

mitgewirkt:

Dr. Andreas Bock, Bettina Bothen,
Christel Dorando,
Annette Fehr, Gabriele Frentrup,
Sylvia Guth-Winterink, Gerd Hei-
ming, Andrea Hochstrat,
Kirsten Kemming, Reinhard Kersten,
Mechtild Lacher-Lehmann,
MAV St. Willibrord-Spital, Karin
Meyer-Heiting, Dr. Dieter Morlock,
Claudia Neuenhaus, Lisa Quick,
Michael Scholten, Angelika Schulz,
Sabine Seegers

Wir danken für die Fotos:

Helge Boele, Katrin Holm,
Lisa Quick, Michael Scholten,
Sabine Seegers, Fotolia.com:
S. 1,5: M_MOMIUS, S. 2: Monkey
Business, Vojtech Vlk, Sandor
Kacso, LosRobsos, S. 5: M_con-
trastwerkstatt, S. 8: M_pressma-
ster, Robert Kneschke, S.11: Artur
Gabrysiak, contrastwerkstatt, S. 12:
Monkey Business, S. 13: M_Ale-
xander Raths, .shock, S. 26: Robert
Kneschke, S. 28: wong yu liang,
Pixelrohkost, famveldman, sabine
hrdler, Alexander Rochau S. 29:
famveldman, cristina_conti, Thomas
Francois, konradbak, kikujungboy
S. 30: Scott Griessel, S.32: vrabel-
peter1, S. 36: tomtitom, mirpic,
S. 39: smspsy, S. 41: Africa Studio,
S 42: Papa Bravo, forcdan, 123rf.
de: S. 9: Andres Rodriguez, S. 28:
stylephotographs, S. 29: wavebreak-
mediamicro, stylephotographs,
S.45: gtranquillity, S. 48: goodluz,
MEV: S. 40

pro homine

Geleitwort des Geschäftsführers	4
Geschäftsführerwechsel: Dr. Dieter Morlock folgt Dr. Johannes Hütte	16
Neue Kapelle gesegnet	20
Krankenhaus-Seelsorger Vermöhlen verabschiedet	20

Mitarbeiter

Armin Lustig ist stv. Pflegedienstleiter im St. Willibrord-Spital	31
Monika Heßling-Hohl: 25 Jahre in der Pflegeausbildung	38
BZNW-Leiterin Christel Dorando im Ruhestand	39
Jubilare 2016	40
Pflegemanager Peter Wedel ist jetzt (fast) Rentner	41
Einsatz in Tansania: Kinderkrankenschwester Ursula Janßen	42
Marlies Heweling arbeitet seit 35 Jahren in der Geburtshilfe	44
Lebendige Tradition: Willibrordfest in Emmerich	44
Ehrenamtspreis für den Patientendienst im Marien-Hospital	46
Die MAV des St. Willibrord-Spitals informiert	46

Senioren

Hundefotos – Ausstellung in St. Christophorus	27
Fotoshooting in Rees	32
Clowns erfreuten das Martinistift	33
Besonderer Dank und ein Lob	34

Unterhaltung

Fotoausstellung „Ich habe viele Gesichter“	35
Fußballspiel der Weseler	
Krankenhäuser	36
Betriebsfest der pro homine	37
Rezept I: Patros-Pfanne	37
Rezept II: Stachelbeer-Baisertorte	41
Schutzöle in der Aromatherapie	41
Fotoschau „Wir im Hospital“	47
wir:weltweit – eine Zeitung reist um die Welt	48
Kennst du unsere wir:?	50
Kreuzworträtsel	51

Gesundheit & Medizin

Dr. Guido Orth ist neuer Chefarzt der Geriatrie im St. Willibrord-Spital	21
Tage der offenen Tür im Darmzentrum und im Endoprothetik-Zentrum Wesel	22
Neuer Schwerpunkt in der Pädiatrie des Marien-Hospitals: Kinder- und Jugenddiabetologie	24
Siegel der Deutschen Krebs- gesellschaft für das Brustkrebszentrum im Marien-Hospital	25
MHW-Update zur Altersmedizin	26
Neues aus dem MVZ	30

Gesundheitszentrum

Neues aus dem Gesundheitszentrum pro homine	28
--	----



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2017 ist noch jung, aber schon jetzt lässt sich sagen: Die Zeiten für die Krankenhäuser in Deutschland werden nicht einfacher; im Gegenteil stellt die Strukturreform im Gesundheitswesen die Weichen so, dass es mehr denn je auf Qualität und Leistungssteigerung ankommen wird, um wirtschaftlich bestehen zu können. Dieser Herausforderung stellt sich die pro homine in der Überzeugung, dass ihre beiden Krankenhäuser für den Wettbewerb gut gerüstet sind.

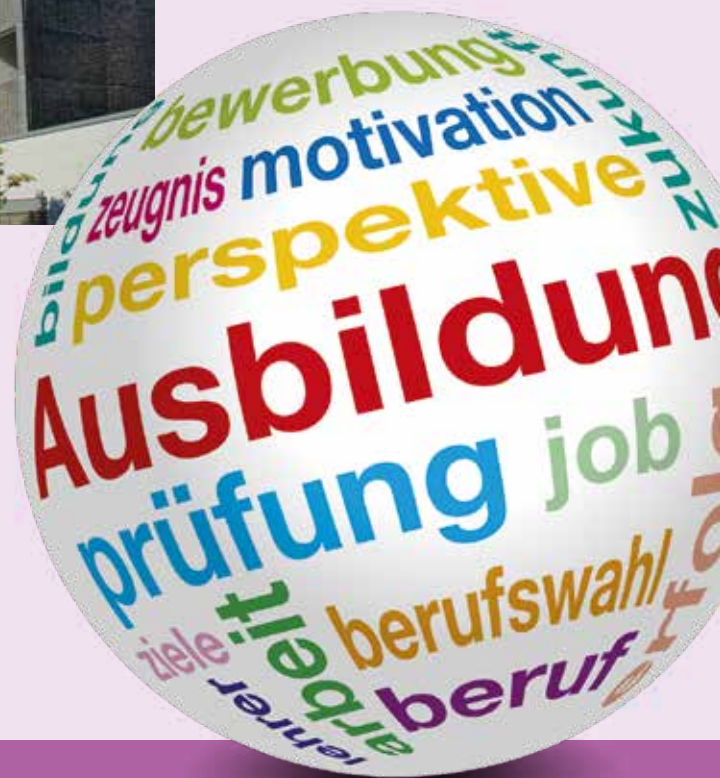
Das Marien-Hospital in Wesel setzt auf innovative technische Neuerungen, die zu erheblichen Verbesserungen in der medizinischen Versorgung führen werden. Die Stichworte lauten: Hybrid-OP und Intra-Operative Radio Therapie mit Elektronen (IOERT). Für Patienten mit Herz- und Gefäßkrankungen steht künftig ein Hybrid-Operationssaal zur Verfügung. Er kombiniert die klassische OP-Einrichtung mit hochmoderner Bildgebung. So ist es möglich, die Gefäßdiagnostik in höchster Qualität simultan zum Eingriff vorzunehmen. Eine Durchleuchtungseinheit erlaubt eine detaillierte, dreidimensionale Darstellung des Herzens und der Gefäße – die optimale Voraussetzung, um Patienten noch sicherer und schonender zu versorgen. Häufig ist nur eine lokale Betäubung nötig, und es kann minimal-invasiv durch kleine Schnitte operiert werden. So lässt sich der Aufenthalt im Krankenhaus verkürzen. Durch das Zusammenführen offen-chirurgischer und katheter-gestützter Verfahren stehen neue Therapiemöglichkeiten zur Verfügung. All dies geschieht unter optimalen hygienischen Bedingungen – ein weiteres Plus an Sicherheit.

Die Intra-Operative Radio Elektronen-Therapie (sog. Elektronenbeschleuniger) kommt in der Senologie (Brustheilkunde) des Marien-Hospitals zum Einsatz und stellt eine enorme Erleichterung für Brustkrebs-Patientinnen dar. Denn die Bestrahlung erfolgt noch während der Operation unmittelbar nach Entfernung des Tumors. So lässt sich die herkömmliche Strahlentherapie um mehrere Tage verkürzen oder ist später nicht mehr notwendig. Entscheidendes kommt hinzu: Klinische Ergebnisse zeigen, dass die Rückfallrate durch Anwendung der IOERT gegenüber der konventionellen Bestrahlung um ca. ein Drittel bis zur Hälfte verringert werden kann – ein großer Gewinn an Sicherheit und Lebensqualität für die Patientinnen.

Für das St. Willibrord-Spital Emmerich hat der Aufsichtsrat eine strategische Entscheidung zur dauerhaften Sicherung des Krankenhaus-Standorts getroffen: Die defizitäre Abteilung Gynäkologie / Geburtshilfe wird zum 01. Juli 2017 geschlossen. Aufgrund der gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen, die Gesetzgeber und Kostenträger setzen, sind für den wirtschaftlichen Betrieb einer solchen Abteilung pro Jahr mindestens 1000, im besten Fall mehr Geburten erforderlich. Diese Zahlen wurden in Emmerich über mehrere Jahre nicht erreicht. Deshalb wird die Gynäkologie / Geburtshilfe mit der Fachabteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Marien-Hospitals zusammengeführt und an den Standort Wesel verlagert – der Grundstein für eine neue leistungsstarke und marktgerechte Geburtshilfe im Kreis Wesel. In Emmerich wird die pro homine in enger Anbindung ans Krankenhaus eine ambulante Lösung schaffen, um eine gynäkologisch-geburtshilfliche Versorgung weiterhin zu gewährleisten.

Soweit einige Schlaglichter auf die Agenda des laufenden Jahres. Als neuer Geschäftsführer der pro homine kann ich nach meinen ersten gut 100 Tagen sagen, dass Gestaltungsspielräume bestehen, die uns nachhaltig im Wettbewerb stärken können. Ferner bedanke ich mich bei allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement und ihren Einsatz.

Herzliche Grüße
Ihr Dr. Dieter Morlock
Geschäftsführer



Die pro homine bietet 260 Ausbildungsplätze

Die pro homine zählt zu den größten Ausbildern in der Region. Die wir: stellt das breite Spektrum der Möglichkeiten in Krankenhäusern, Senioreneinrichtungen und Verwaltung vor.

Im Konferenzraum der Zentralen Verwaltung der pro homine gGmbH ist es am Morgen des 3. November 2016 muckmäuschenstill. Die Wintersonne fällt durch die großen Fenster auf 13 junge Menschen im Alter von 17 bis 23 Jahren, die gespannt um einen großen rechteckigen Sitzungstisch sitzen. Sie wurden unter mehr als 50 Bewerbern zum Assessmentcenter für drei Ausbildungsplätze zum Kaufmann / zur Kauffrau im Gesundheitswesen für das Jahr 2017 eingeladen. Nachdem die Ausbildungsleitungen Carina Hofmann und Philip Taxidis den Tagesablauf erläutert haben, liegt nun vor den Bewerbern ein Flipchart-Blatt, auf dem sie Notizen für ihre persönliche Vorstellung aufzeichnen sollen. Aber aller Anfang ist schwer

und man sieht gerunzelte Stirne und hört verhaltenes Seufzen. Nach einer kurzen Grübelphase und einer schnellen Orientierung zum rechten und linken Nachbarn wird dann eifrig geschrieben und gemalt.

Wesel, Emmerich, Rees

Ausbildung wird groß geschrieben in der pro homine gGmbH. Mit neun Ausbildungsplätzen gehört die Zentrale Verwaltung zu den kleineren Ausbildungsbereichen. Insgesamt werden rund 260 Ausbildungsstellen innerhalb der pro homine gGmbH mit den Krankenhäusern und Senioreneinrichtungen in Wesel und Emmerich-Rees angeboten, die somit eine der größten Ausbildungsstätten in der Region darstellt.

Informatikkaufleute, Kaufmänner und -frauen im Gesundheitswesen, Medizinische Fachangestellte und die große und bedeutende Gruppe der Gesundheits- und KrankenpflegerInnen/KinderkrankenschwägerInnen und AltenpflegerInnen sowie Operationstechnische Assistenten gehören zum Spektrum der angebotenen Ausbildungsgänge. Alleine in den Pflegeberufen werden derzeit über 200 Ausbildungsplätze in den Einrichtungen des Konzerns vorgehalten.





Auf der Kinderstation: Krankenschwester Astrid Kamps (r.) leitet Schülerin Annacarina vom Hofe an.

Hohe fachliche und soziale Kompetenz und das Wissen um aktuelle Pflege- und Behandlungsmethoden sind im Krankenhaus und in den Senioreneinrichtungen unverzichtbar.

Bereits 1962 wurde die Krankenpflegeschule gegründet, um den eigenen Bedarf an Fachkräften zu decken. Bis zum heutigen Tage absolvierten schon weit über 3000 Auszubildende erfolgreich ihre Prüfung am heutigen Bildungszentrum Niederrhein Wesel für Gesundheits- und Sozialberufe (BZNW), welches das Fachseminar für Altenpflege beinhaltet.

Duales Studium möglich

Die dreijährige Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege/Kinderkrankenpflege sowie Altenpflege beginnt und endet jeweils zum 01. Oktober eines jeden Jahres. Am 01. April eines jeden Jahres beginnt darüber hinaus ein weiterer Kurs für die Gesundheits- und Krankenpflege. In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster und der Hochschule Niederrhein (Krefeld) ergibt sich zudem für besonders qualifizierte Auszubildende die Möglichkeit eines dualen Studiums. Mit 2300 theoretischen und 2800 prak-

tischen Ausbildungsstunden werden die Auszubildenden für die Einsätze in den Fachabteilungen der Einrichtungen qualifiziert. Unser Bildungszentrum stellt somit eine wesentliche Säule der Zukunftssicherung in den Pflegeberufen dar, zumal in den nächsten Jahren zahlreiche Pflegefachkräfte, unter anderem aus den ersten Ausbildungsjahrgängen der Krankenpflegeschule, in den Ruhestand gehen werden. Darüber hinaus wird der Pflegebedarf aufgrund der demografischen Entwicklung steigen, und qualifizierte Nachwuchskräfte sind unverzichtbar für die Sicherstellung der heutigen und zukünftigen Bewohner- und Patientenversorgung.

Zusagen an drei junge Damen

Aber was ist nun aus unseren Bewerbern um die Ausbildungsstellen in der Zentralen Verwaltung geworden? Nach einer munteren und kreativen Vorstellungsrunde, zwei Gruppenarbeiten, einem schriftlichen Test und einem Gespräch mit derzeitigen Auszubildenden fanden

sich die Bewerber am Nachmittag zu Abschlussgesprächen im Büro der Personalleitung ein. Erschöpft, aber hochzufrieden berichteten sie von einem sehr informativen und anregenden Tag. Nach Auswertung des schriftlichen Tests erhielten in der Folgewoche drei junge Damen telefonisch die Zusage für einen Ausbildungsplatz ab dem 01.08.2017, den alle drei ihrerseits spontan am Telefon zusagten.

Der Philosoph Epicharmos soll gesagt haben: „Wer Erfolg haben will, braucht nicht nur Talent, sondern auch eine gute Ausbildung.“ Dem fühlen wir uns in der pro homine gGmbH verpflichtet.

*Sabine Seegers,
Personalleiterin der pro homine*

Info

Umfangreiche Informationen unter www.prohomine.de/ausbildungsberufe.htm und unter www.bzwn.de.



Lena Paus (l.) und Saskia Neugebauer – hier mit Ausbildungsleiter Philip Taxidis – absolvieren in der pro homine ihre Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen. Beide sind im zweiten Lehrjahr.



Ausbildung und Studium für eine hohe Qualität in der Pflege

Die Pflegeausbildung heute

Derzeit findet die Ausbildung zum Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpfleger in zwölf Bundesländern an Schulen des Gesundheitswesens statt, die nicht dem Schulrecht unterliegen. Hingegen wird die Altenpflegeausbildung in den meisten Bundesländern an Berufsfachschulen durchgeführt, die im Schulrecht verortet sind. Unabhängig davon liegen in beiden Ausbildungsgängen in fast allen Bundesländern Rahmenlehrpläne für die Durchführung des schulischen Unterrichts sowie teilweise Ausbildungsrahmenpläne für die praktische Ausbildung vor. So ist insgesamt ein hohes Qualitätsniveau der theoretischen und praktischen Ausbildung gegeben.

Vielfältige Herausforderungen

Die Bewältigung der Herausforderungen in der pflegerischen Versorgung der Bevölkerung, die mit dem soziodemografischen Strukturwandel verbunden

sind, fordert von Pflegefachpersonen Anstrengungen, Zusammenarbeit und interdisziplinäre Lösungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen.

Der Kern der Pflege besteht in der Steuerung und Gestaltung von komplexen Prozessen in der unmittelbaren Pflege von Menschen aller Altersstufen unter Einbeziehung ihrer Angehörigen und Bezugspersonen; Pflege umfasst im Sinne eines weit gefassten Begriffs gesundheitsfördernde und präventive, kurative, rehabilitative und palliative sowie sozialpflegerische Dimensionen. Um diese Ansprüche zu erfüllen, braucht es eine gute, moderne Ausbildung oder gar ein Studium.

Die Pflegeausbildung morgen

Die Ausbildung in der Pflege soll schon lange reformiert werden, um den o.g. Ansprüchen noch mehr Rechnung zu tragen. Hintergrund ist, dass die Bundesregierung 2013 im Koalitions-

vertrag vereinbart hat, die drei bislang nebeneinander bestehenden Pflegeausbildungsberufe zur Kinder-, Alten- und Krankenpflege in einem gemeinsamen Beruf (Pflegefachmann / Pflegefachfrau) zusammenzuführen. Dazu hatte im Januar 2016 das Bundeskabinett den Gesetzentwurf einer neuen, einheitlichen Pflegeausbildung verabschiedet und auf den Weg gebracht. Die erste Lesung fand am 18.03.2016 im Bundestag statt, seitdem stagniert die Reform. Der geplanten neuen Pflegeausbildung ist eine Vielzahl von wissenschaftlichen Modellprojekten vorangegangen, die sämtlich gezeigt haben, dass eine gemeinsame Pflegeausbildung erhebliche Vorteile bietet. Auch international ist die sogenannte generalistische Pflegeausbildung Standard. „Es gibt kein anderes Land in Europa, das sich so wie Deutschland gleich drei Pflegeausbildungen nebeneinander leistet!“ (Weidner, 2016)



Anerkannte Kompetenz

Der spezifischen Kompetenz von Pflegefachpersonen wird im Gesetzentwurf insbesondere mit Blick auf die besondere Verantwortung für komplexe Pflegesituationen erstmals Rechnung getragen: durch die Definition von vorbehaltenen Tätigkeiten, welche sich auf „die Erhebung und Feststellung des individuellen Pflegebedarfs“ (Pflegediagnostik), „die Organisation, Gestaltung und Steuerung des Pflegeprozesses“ sowie auf „die Analyse, Evaluation, Sicherung und Entwicklung der Qualität der Pflege“ (§ 4) beziehen. Mit den Vorbehaltsaufgaben wird die Kompetenz von Pflegefachpersonen erstmals in dieser Form anerkannt und wertgeschätzt. Für die Einbindung von Personen anderer Qualifikationen und Qualifikationsniveaus sowie für eine geordnete Zusam-

menarbeit im qualifikationsheterogenen Team trägt die „Pflegefachfrau“ / der „Pflegefachmann“ ebenfalls Verantwortung.

BZNW aktiv an Reform beteiligt

Das Bildungszentrum Niederrhein Wesel (BZNW) hat sich in den vergangenen Jahren an der Vorbereitung des eingeleiteten Reformprozesses aktiv beteiligt. Seit langem laufen die Vorbereitungen auf die anstehende Ausbildungsreform, welche an einen systematischen Prozess der Organisationsentwicklung, der Personalentwicklung und der Lehr-Lernprozessentwicklung gebunden sind. Die rechtzeitige und erfolgreiche Umsetzung der Ausbildungsreform ist an Planungssicherheit und an einen ausreichenden zeitlichen Vorlauf gebunden. Etwa ein Jahr wird das BZNW benötigen, um auf

der Grundlage eines nach § 53 PflBRefG (Pflegebildungsreformgesetz) durch eine Fachkommission zu entwickelnden Rahmenlehrplans und Ausbildungsrahmenplans das schulinterne Curriculum zu erarbeiten und die entsprechenden Voraussetzungen zur Implementierung zu schaffen. Die Motivation, den Reformprozess verantwortlich auf einem qualitativ hohen Niveau und gut vorbereitet mitzugestalten und seine Kernanliegen zu verwirklichen, ist im Kollegium des BZNW gleichermaßen hoch.

Reformprozess zügig fortführen

Ausbildungs- und Studieninteressierte brauchen frühzeitig verbindliche und verlässliche Informationen für ihre Berufswahlentscheidung, die für die pro homine, für die Öffentlichkeitsarbeit und die Akquise gleichermaßen von Bedeutung sind.

Den eingeleiteten Reformprozess mit den zentralen Innovationen zügig fortzuführen und das Gesetz in der vorgesehenen Form zeitnah zu beschließen, liegt deshalb im Interesse der Bildungsverantwortlichen im Bildungszentrum und den Ausbildungskrankenhäusern.

Warum Pflege studieren?

Die zunehmende Komplexität von Pflegesituationen fordert in einem höheren Maße wissenschaftsbasiertes und wissenschaftsorientiertes Begründungs- und Reflexionswissen in Pflegeprozessen sowie den Einsatz wissenschaftlicher Methoden. International ist ein hochschulisches Ausbildungsniveau längst Standard und der Zugewinn für Patientenergebnisse anhand von hoch-





wertigen Studien mehrfach belegt. Dem trägt der Gesetzgeber durch die Möglichkeit primärqualifizierender Pflegestudiengänge Rechnung.

Besondere Ansprüche

Absolventinnen und Absolventen von primärqualifizierenden Studiengängen übernehmen den gleichen Verantwortungs- und Aufgabenbereich wie pflegeberuflich qualifizierte Personen, dies jedoch „auf wissenschaftlicher Grundlage und Methodik“ (§ 37 Abs. 2). Darüber hinaus erweitert der Gesetzgeber für akademisch qualifizierte Pflegende das Ausbildungsziel um die „Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegeprozesse auf der Grundlage wissenschaftsbasierter oder wissenschaftsorientierter Entscheidungen“ (§ 37 Abs. 2). Aufgrund der wissenschaftlichen Befähigung gehen auch mit den Aufgaben auf den anderen Systemebenen besondere Ansprüche an Innovations- und Veränderungskompetenz einher.

Das Bildungszentrum Niederrhein Wesel bietet die Ausbildung in den drei noch aktuellen Ausbildungsberufen an, außerdem in Kooperation mit der FH Münster ein Bachelor-Studium „Pflege dual“ und zukünftig auch die generalistische Pflegeausbildung.

*Dr. Andreas Bock
Geschäftsführer/Schulleiter*



Studium in der Pflege

BZNW kooperiert mit der Fachhochschule Münster

Das Bildungszentrum Niederrhein Wesel (BZNW) hat mit der Fachhochschule (FH) Münster vereinbart, dass die Auszubildenden in der Pflege ab dem Sommersemester 2017 in der Domstadt parallel zur Ausbildung das Fach Pflege studieren können.

BZNW-Leiter Dr. Andreas Bock und Prof. Dr. Rüdiger Ostermann von der FH Münster besiegelten die Zusammenarbeit zum Jahresende 2016 offiziell bei der Vertragsunterzeichnung. Dr. Bock sprach von einer Bereicherung für die Ausbildung. Die Nachfrage sei groß: Erst im Oktober 2016 seien 88 Auszubildende neu angefangen, und schon zwei Monate später habe es 25 Interessenten für das Studium gegeben. „Der duale Studiengang macht die Studenten fit für künftige Herausforderungen und Aufgaben, die auch im Pflegeberuf stetig steigen“, betonte der Schulleiter. Ziel sei es, das „Handwerk Pflege“ auf wissenschaftlicher Grundlage und nach wissenschaftlicher Methodik zu betreiben.

Die ersten vier Semester studieren die Pflege-Azubis begleitend zur Ausbildung, im fünften Semester machen sie das Examen, und die abschließenden drei Semester studieren sie berufsbegleitend. Auf dem Lehrplan stehen u.a. die Fächer Gesundheitswesen und Pflegetheorie, Gesundheitsförderung, Ethik, außerdem Versorgungs-Management sowie Projekt- und Qualitätsmanagement. Das Studium endet mit einem Bachelorabschluss.



BZNW-Leiter Dr. Andreas Bock (l.) und Prof. Dr. Rüdiger Ostermann von der FH Münster besiegelten die Zusammenarbeit.



Interview mit drei Medizinstudenten am Lehrkrankenhaus Marien-Hospital

Die Medizinstudenten Iris Prior, Iqbal Sarif und Frieda Platzbecker (v. l.) absolvierten ihr Praktisches Jahr im Marien-Hospital, seit 2014 Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Münster.

„Es ist ein Privileg, unter Anleitung zu üben“

Das Marien-Hospital ist seit März 2014 Akademisches Lehrkrankenhaus der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Das bedeutet: Angehende Ärztinnen und Ärzte können ihr Praktisches Jahr (PJ) als letzten Baustein des Medizinstudiums nach dem Examen in Wesel absolvieren. Das PJ beginnt jeweils in der zweiten Hälfte der Monate Mai und November und gliedert sich in drei Ausbildungsabschnitte zu je 16 Wochen.

Das Praktische Jahr steht am Ende des sechsjährigen Regelstudiums (12,5 Semester) und muss obligatorisch in der Inneren Medizin und in der Chirurgie abgeleistet werden. Ein drittes Fach können die jungen Medizinerinnen und Mediziner frei wählen. Studenten können ihr PJ bundesweit in einem Krankenhaus ihrer Wahl absolvieren. Seit dem Sommersemester 2014 hat sich eine Reihe von Studenten für das Marien-Hospital entschieden.

Zu ihnen gehören Frieda Platzbecker (Uni Münster), Iris Prior (Uni Aachen) und Iqbal Sarif (Uni Münster). Im Gespräch mit der wir: berichten sie von ihren Erlebnissen im klinischen Alltag, ihrer Freude am Arztberuf und ihren weiteren Plänen.

wir:-Redaktion: Was gab den Ausschlag für das PJ im Marien-Hospital?

Iqbal Sarif: Vorwiegend die guten Rahmenbedingungen: Das Haus ist übersichtlich und nicht von Studenten überlaufen, so dass man im Alltag mehr praktische Verantwortung übernehmen kann. Zusätzlich wurde uns ein möbliertes Appartement in unmittelbarer Nähe zum Krankenhaus gestellt.

Iris Prior: Ich bin in Wesel geboren und habe in der Gefäßchirurgie am Marien-Hospital nach dem vierten Semester meine Famulatur, also eine Art Praktikum, gemacht. Während der etwa 90 Tage habe ich viel gelernt.

Frieda Platzbecker: Wir wurden alle sehr gut aufgenommen. Die Ärzte hier sind den PJlern gegenüber sehr aufgeschlossen. Eigens für PJler organisierte Semi-

Die Mutter von Iqbal Sarif ist Krankenschwester. Das Interesse an der Naturwissenschaft und am Umgang mit Menschen hat ihn zur Medizin gebracht. Außerdem sei Arzt ein attraktiver Beruf, sagt der 25-Jährige. Er nimmt nun ein Freisemester, um seine Doktorarbeit in der Strahlentherapie zu schreiben.

nare und Praktika waren uns zugänglich. Die persönliche 1:1-Betreuung ist für die Stationsarbeit wunderbar. In den beiden Abteilungen für Innere Medizin wurde ich immer mit eingebunden und erfuhr hautnah, wie vielseitig dieses Fach der Medizin ist.

wir:-Redaktion: Können Sie dafür Beispiele nennen?

Frieda Platzbecker: In der ersten Medizinischen Klinik hat mich vor allem das breite Spektrum der Kardiologie am Marien-Hospital überrascht. Es gibt zwei Katheterlabore, Schrittmacher werden eingesetzt, und es findet viel invasive Diagnostik statt. Auch die zweite Medi-



zinische Klinik hat viel Interessantes zu bieten. Die Kombination aus Gastroenterologie, die sich mit Erkrankungen des Bauchraums befasst, Hämato-/Onkologie und Rheumatologie macht die Arbeit sehr abwechslungsreich, und ich konnte viele verschiedene Krankheitsbilder kennenlernen.

Iris Prior: Ich war zwei Monate in der Gefäßchirurgie und je einen Monat in der Allgemein- und der Unfallchirurgie und habe bei Operationen assistiert – mal Haken gehalten, mal die Haut vernäht. Natürlich immer unter Aufsicht, wie alles, was wir als PJ-Studenten tun.

wir:-Redaktion: Können Sie gut Blut sehen?

Iris Prior: Kein Problem, Blut ist nicht ekelig. Die Chirurgie ist ein handwerkliches Fach. Das ist konkretes Heilen: Man sieht sofort den Erfolg. Das gefällt mir. Ich stehe am liebsten jeden Tag im OP.

Iqbal Sarif: Solche Leute muss es auch geben (*lacht*).

wir:-Redaktion: In welcher Abteilung haben Sie das PJ gemacht?

Iqbal Sarif: In der Pädiatrie, also der Kin-

Frieda Platzbecker ist die erste Ärztin in der Familie. Sie hat sich für das Fach Medizin entschieden, weil es sowohl eine wissenschaftliche als auch eine soziale Seite hat. „Man kann forschen und hat gleichzeitig mit Menschen zu tun. Das ist mir wichtig“, sagt die 26-Jährige. Die Familie hat ihren Berufswunsch stets unterstützt und freut sich mit ihr, dass sie mit ihrer Berufswahl so zufrieden ist.

In der Familie von **Iris Prior** (26) gibt es Architekten und Ingenieure, aber keine Mediziner. Im Kindergarten und in der Grundschule wusste sie, was sie nicht werden wollte: Ärztin. Ab der Stufe 12 entstand dann doch der Wunsch, Chirurgin zu werden. Iris Prior hat ihre Doktorarbeit bereits geschrieben (im Fach Gefäßchirurgie), trägt den Dr.-Titel aber noch nicht.

derklinik. Dort ist es sehr abwechslungsreich. Ich war bei Visiten dabei und habe in Absprache mit den Ärzten eigene Patienten betreut, Kinder und Jugendliche. Dabei ging es beispielsweise um Asthma und allergische Erkrankungen oder um neuropädiatrische Erkrankungen wie etwa Epilepsie. Ich durfte zahlreiche diagnostische Eingriffe beobachten, zum Beispiel Magen- oder Lungenspiegelungen. Ich hatte mit ADHS-Patienten und sozialpädiatrischen Fällen zu tun, und in der Notaufnahme der Kinderklinik reichte das Spektrum von Durchfall und Erbrechen bis zu Gehirnerschütterung und Zuständen unklarer Bewusstlosigkeit. Zu meinen weiteren Aufgaben gehörte es, Behandlungspläne aufzustellen, bei der Überwachung Frühgeborener zu helfen und die Ärzte bei den U-Vorsorge-Untersuchungen zu unterstützen. Es ist eine schöne Herausforderung, mit Kindern umzugehen. Es ist interessant zu sehen, wie Kinder in unterschiedlichen Altersklassen Auskunft zu ihren Symptomen geben können und in welchem Ausmaß man die Eltern einbeziehen muss.

Frieda Platzbecker: Ich hatte in der Inneren Medizin teilweise mit krebserkrankten Patienten zu tun und habe von

den Ärzten viel über den Umgang mit diesen Patienten gelernt. Es ist besonders in diesem Bereich der Medizin sehr wichtig, mit den Patienten zusammen über mögliche Therapien und die Zielsetzung zu entscheiden. Insgesamt ist es im Vergleich zur Kinderheilkunde in der Inneren Medizin möglich, mit den Patienten gemeinsam Entscheidungen zu treffen und auch an die Eigenverantwortung des erwachsenen Patienten zu appellieren.

wir:-Redaktion: Sind Sie nun gut gerüstet für den Arztberuf?

Iris Prior: Zunächst einmal steht im Logbuch, das jeder PJ-Student führt, was man gemacht haben muss. Das reicht von A wie Anamnese bis Z wie Zugang legen. Das Logbuch zeigt aber auch, was der Arzt dir zutraut und was du dir selbst zutraust. Machen sollte man am Ende das, was man am besten kann.

Frieda Platzbecker: Nach der letzten Prüfung zum Abschluss des Medizinstudiums soll man alles können. Da ist es ein Privileg, im PJ an alles herangeführt zu werden und unter Anleitung zu üben, ohne die letzte Verantwortung tragen zu müssen. Interessant ist: Im Studium lernt man vom Krankheitsbild zu den Symptomen, also zum Beispiel: Eine Blinddarmentzündung ist mit Bauchschmerzen verbunden; in der Praxis lernt man andersherum: Man muss von den Symptomen zur Diagnose kommen, also: Ein Patient hat Bauchschmerzen, ist es der Blinddarm oder etwas anderes?

Iris Prior: Das lernt man nicht im Studium.

Iqbal Sarif: Deshalb sehe ich es als notwendig an, sich immer weiterzubilden.

GHg



Simone Hallbauer (links), Gesundheits- und Kinderkrankenschwester / Praxisanleiterin im St. Willibrord-Spital Emmerich, bereitet eine Infusionslösung vor. Neben ihr: Dominik Jastrzebski, Gesundheits- und Krankenpflegeschüler der Rheinischen Klinik während seines Einsatzes im Emmericher Krankenhaus.



Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege

Jährlich werden im Marien-Hospital Wesel 20 Gesundheits- und Krankenpflegeschüler sowie 10 Gesundheits- und Kinderkrankenpflegeschüler und im St. Willibrord-Spital Emmerich insgesamt 20 Gesundheits- und Krankenpflegeschüler ausgebildet.

Neben der theoretischen Ausbildung, welche im Bildungszentrum Niederrhein in Wesel (BZNW) erfolgt, werden die Auszubildenden in der praktischen Ausbildung in den unterschiedlichen Fachbereichen innerhalb der Krankenhäuser eingesetzt. Ferner erfolgen Außeneinsätze, z. B. in der ambulanten Pflege und in der Psychiatrie.

Praxis und Theorie gut vernetzt

Um eine gute Vernetzung zwischen der praktischen und der theoretischen Ausbildung zu gewährleisten, haben es sich weitergebildete Pflegefachkräfte zur Aufgabe gemacht, innerhalb ihrer Station / Abteilung gemeinsam mit den Kollegen vor Ort und den zentralen Praxisanleitern den Nachwuchs zu fördern und auszubilden.

Einen wesentlichen Faktor stellen die Anleitungen und Schulungen seitens

der Praxisanleiter der Stationen / Abteilungen dar. Sie ermitteln den Ausbildungsstand jedes einzelnen Auszubildenden, und gemeinsam werden Lehr- und Lernziele festgelegt. Anleitungen und Schulungen erfolgen punktuell und / oder geplant unter Einbeziehung und mit Einverständnis der Patienten. Die Prävention und die Anleitung / Schulung der Patienten gewinnen immer mehr an Bedeutung und stellen u. a. einen wesentlichen Teil der praktischen Ausbildung dar.

Reger Austausch

Innerhalb des Teams tauschen sich die Praxisanleiter mit den Kollegen und weiteren Pflegeexperten fachlich aus, z. B. mit den Wundexperten oder den Pain Nurses (sie messen und behandeln Schmerzen professionell). Zusätzlich halten sie Rücksprache mit den Zentra-

len Praxisanleitern oder wenden sich direkt an die Lehrer des BZNW. Einmal im Quartal findet ein Praxisanleitertreffen statt. Hier werden aktuelle Informationen weitergegeben, etwa zur Reform des Gesetzes für Pflegeberufe.

Nur dank dieser engagierten Mitarbeiter ist es möglich, den Nachwuchs gut auszubilden und somit auch in Zukunft zu gewährleisten, dass die notwendigen Kompetenzen für eine qualifizierte, professionelle Tätigkeit im Gesundheitswesen erworben werden. Die Gesundheits- und Krankenpflegeschüler von heute sind die Arbeitskollegen von morgen.

*Karin Meyer-Heiting / Gabriele Frentrup,
Zentrale Praxisanleiterinnen im
St. Willibrord-Spital Emmerich*

Freiwillig im Einsatz

FSJ und BFD in der pro homine

Sie messen Puls, Blutdruck und Herzfrequenz, übernehmen leichte pflegerische Aufgaben, geben Unterstützung bei der Körperpflege, richten Betten für die Nacht her, helfen bei der Essensausgabe, begleiten bei Arztbesuchen oder erledigen Botengänge: Überwiegend junge Leute absolvieren in den Krankenhäusern, den Senioreneinrichtungen oder der Technischen Abteilung der pro homine ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder den Bundesfreiwilligendienst (BFD). Derzeit sind 21 FSJ-ler bzw. „Bufdis“ im Marien-Hospital Wesel, 14 im St. Willibrord-Spital Emmerich und 20 in einer der neun Seniorenheime tätig – darunter mehr Frauen als Männer.

„Voraussetzung für FSJ und BFD ist die Vollendung der Regelschulzeit, also des zehnten Schuljahres. Ein FSJ kann man nur bis zum 27. Lebensjahr machen, den Bundesfreiwilligendienst in jedem Lebensalter, also auch als Rentner“, erklärt Stefan Wagner, der als Sachbearbeiter in der Personalabteilung u.a. für diese Dienste zuständig ist. Während es das FSJ schon seit Jahrzehnten gibt, ersetzt der BFD den Zivildienst, der 2012 mit Aussetzen der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland endgültig eingestellt wurde. Die Praxis zeigt, dass überwiegend jüngere Menschen die beiden Angebote nutzen. „Viele von ihnen machen ein FSJ, weil sie sich nach der Schule beruflich orientieren möchten oder nicht gleich einen Ausbildungsplatz finden“, sagt Stefan Wagner.

350 Euro monatlich

FSJ und BFD dauern je ein Jahr und werden, wenn mindestens sechs Monate abgeleistet werden, mit einem Zeugnis bzw. einer Bescheinigung anerkannt. Der BFD kann auf 18 Monate verlän-

gert werden. Die Absolventen erhalten monatlich 350 Euro von der pro homine (300 Euro Taschengeld und 50 Euro Verpflegungspauschale). Die Arbeitszeit beträgt je nach Abteilung / Einrichtung 38,5 oder 39 Wochenstunden. Es gelten auch Probezeiten: FSJ drei Monate, BFD sechs Wochen. Hinter beiden Angeboten stehen Träger, die pro homine kooperiert mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) Nordrhein und dem Freiwilligen Sozialen Dienst im Bistum Münster (FSD). Diese Organisationen richten verpflichtende Seminare und Fortbildungen aus, bei denen es u.a. um Persönlichkeitsentwicklung, soziale Kompetenz und Allgemeinbildung der FSJ-ler und Bufdis geht.

Wer sich für ein FSJ oder den BFD in der pro homine interessiert, findet Informationen im Internet (www.prohomine.de). Eine schriftliche Bewerbung (Anschreiben, tabellarischer Lebenslauf) ist erforderlich, ein Bewerbungsgespräch obligatorisch. Der Einsatzort wird anhand des internen Bedarfs innerhalb der Einrichtungen / Abteilungen von der pro homine vorgeschlagen bzw. festgelegt. Es besteht auch die Möglichkeit, zunächst für einen oder zwei Tage zu hospitieren, „damit beide Seiten wissen, was auf sie zukommt“, so Stefan Wagner.

GHg



BFD 
Der Bundesfreiwilligendienst
Zeit, das Richtige zu tun.

Link Nurse stärkt Pflegequalität



Bildungszentrum bietet Weiterbildung in der Hygiene

Der Stellenwert der Hygiene in den Krankenhäusern hat in den letzten Jahren eine deutliche Aufwertung erfahren. Dies bezieht sich auf die Hygienemaßnahmen in den pflegerischen/therapeutischen Krankenhausabteilungen ebenso wie in den Funktionsbereichen (z.B. Endoskopie, OP, Radiologie etc.). Einrichtungsspezifisches Qualitätsmanagement im Bereich der Hygiene ist nicht nur ein gefordertes Muss, sondern auch ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor, der die Qualität in Pflege, Diagnostik, Funktionsbereichen und Hauswirtschaft erhöht und Infektionsrisiken senkt. Dazu ist gut ausgebildetes Fachpersonal notwendig!

Die Aufgaben

Deshalb bietet das Bildungszentrum Niederrhein Wesel (BZNW) seit drei Jahren die Weiterbildung zur „Link Nurse“ an, zur (zum) Hygienebeauftragten in der Pflege für den klinischen Bereich. Entsprechend der Empfehlung der Kommission für Krankenhaushygiene am Robert-Koch-Institut (RKI), „Personelle und organisatorische Voraussetzungen zur Prävention nosokomialer Infektionen“ von 08/2009, unterstützt die Link Nurse die Hygienefachkraft im betrieblich-organisatorischen Bereich, abteilungs- und bereichsbezogen sowie beim Ausbruchmanagement. Durch den Einsatz der Link Nurse wird eine gute Hygienepaxis umgesetzt und das Image der Einrichtung nach außen und innen positiv dargestellt.

Der Kurs umfasst 40 Unterrichtsstunden und erstreckt sich über vier Wochen. Die Link Nurse soll entsprechend der RKI-Empfehlung als Bindeglied, Ansprechpartner und Multiplikator zwischen der Hygienefachkraft der Klinik und den Mitarbeitern der verschiedenen stationären

Klinikbereiche fungieren. Ihre weitere Aufgabe besteht darin, gezielt in Schwerpunktbereichen wie z. B. Palliativmedizin, Physiotherapie, Wundmanagement und Stoma-/ Inkontinenzversorgung zwischen den interdisziplinären Mitarbeitern vermittelnd zu agieren. Die Zusatzqualifikation vermittelt Hygienekompetenzen und versetzt die Absolventen in die Lage, zusammen mit der Hygienefachkraft Hygienemängel und Hygieneprobleme zu erfassen und zu bewältigen.

*Christel Dorando, ehem. Leiterin BZNW
Angelika Schulz, Hygienefachkraft
pro homine / Kursleitung Weiterbildung
Link Nurse*

Die Zielgruppen

Zielgruppen sind Mitarbeiter/-innen im stationären Bereich mit staatlicher Anerkennung als

- › Gesundheits- und Krankenpfleger/-in
- › Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in
- › sowie Altenpfleger/-innen.





Berufsfindung hautnah

900 Jugendliche kamen zur Infobörse ins Marien-Hospital

Informieren, schauen, ausprobieren: Hautnah und „zum Anfassen“ erlebten Jugendliche bei der Infobörse des Marien-Hospitals die Vielfalt der Berufe rund ums Krankenhaus. Die etablierte Veranstaltung fand im Jahr 2016 mit großem Erfolg zum neunten Mal statt.

Etwa 900 Jugendliche der Klassen 9 bis 12 aus Schulen in Wesel, Voerde, Hünxe, Rees, Xanten, Alpen und Schermbeck waren dabei. Viele von ihnen informierten sich umfangreich und sehr gezielt an den Ständen, stellten reichlich Fragen und suchten das Gespräch mit den Experten. Ausrichter waren wie seit der Premiere 1998 das Marien-Hospital und der Rotary Club Wesel-Dinslaken, diesmal vertreten durch Dr. Hartmut Weddige, verantwortlich für den Berufsdienst der Vereinigung. Aufseiten des Krankenhauses übernahmen Mechtild Lacher-Lehmann, Leiterin des Gesundheitszentrums pro homine, und Dr. Wolf-Dieter Otte, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Visceralchirurgie und ebenfalls Rotarier, die Koordination des Programms.

Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Marien-Hospitals und weiterer Berufsgruppen im Umfeld des Krankenhauses engagierten sich, um jungen Leuten mit der Infobörse professionelle Orientierungshilfe bei der Berufswahl zu geben. Dabei verfügt das Marien-Hospital als großer Arbeitgeber über hohe Kompetenz. Aktuell werden dort etwa 90 junge Leute ausgebildet. In

der pro homine, zu der das Krankenhaus gehört, sind es 260.

Bei der Infobörse wurden 16 Berufsgruppen vorgestellt. Dies geschah nicht nur in der Theorie, sondern auch sehr praxisnah durch Aktionen, Präsentationen und Führungen. So ergänzten etwa Ärzte ihre Informationen zum Medizinstudium durch die Möglichkeit, das endoskopische Operieren am Modell auszuprobieren und Einblicke in die Ultraschall-Diagnostik zu bekommen.

Ein weiterer Schwerpunkt waren die Pflegeberufe in Krankenhaus und Senioreneinrichtungen. Das breite Spektrum umfasst z. B. Altenpfleger sowie Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpfleger ebenso wie Gerontologische Fachkraft und Heimleiter. Auch Hygiene, Arbeits- und Umweltschutz gehören ins Kapitel „Pflegeberufe“.

Aktionen und Führungen

Darüber hinaus gab es weitere Aktionen: Hebammen informierten über die Vielfalt ihrer Tätigkeit und demonstrierten Entbindungsmöglichkeiten am Modell, klinische Psychologen stellten Testverfahren und -materialien vor, Köche und Diätassistenten leiteten Führungen durch die Großküche des Marien-Hospitals und luden zum Verkosten ein. Medizinisch-Technische Berufe, Therapeutische Berufe, der Beruf des Sozialarbeiters / Sozialpädagogen, des Pastors / der Pastorin, Berufe aus Handwerk und Technik sowie der Verwaltung (Kaufleute im Gesundheitswesen) kom-

plettierten das Angebot der Infobörse. Wie üblich waren Kooperationspartner dabei, die weitere Berufsfelder abdeckten: Bestatter, Orthopädietechniker / Orthopädienschuhtechniker, Polizei und Feuerwehr. Das Deutsche Rote Kreuz informierte über das Freiwillige Soziale Jahr und den Bundesfreiwilligendienst. Erstmals dabei war die Fresenius-Hochschule Düsseldorf, die Ausbildungsmöglichkeiten im Fachbereich Gesundheit und Soziales vorstellte.

Schritt zum Praktikum

Die Infobörse funktioniert auch als eine Art „Marktplatz“ mit vielfältigen Möglichkeiten für die Schüler, im direkten Gespräch Kontakte zu Mitarbeitern zu knüpfen. Dies kann durchaus der erste Schritt zu einem Praktikum im Krankenhaus sein. Umgekehrt hofft auch das Marien-Hospital, mit der Infobörse den einen oder anderen Besucher für eine Bewerbung zu begeistern. Denn auch im Gesundheitswesen, dem größten Arbeitgeber in Deutschland mit weiter steigender Tendenz, sind wie in anderen Branchen qualifizierte Kräfte gefragt. „So macht die Berufsfindung Spaß“, lautete das Fazit einer Schülerin.

Große Unterstützung

Ein großes Dankeschön gilt allen, die sich für die Infobörse ins Zeug gelegt haben – darunter die etwa 15 Rotarier, die an dem Tag die Besucherströme lenkten und leiteten.

GHg



Dr. Dieter Morlock (l.) ist neuer Geschäftsführer der pro homine; die Feier zu seiner Einführung fand in der Aula der Musikschule Wesel statt.



*Geschäftsführer-Wechsel:
Abschied von
Dr. Johannes Hütte,
Willkommen für
Dr. Dieter Morlock*

Erstmals steht ein Arzt an der Spitze der pro homine

Die „Übergabe des Staffelstabs“, so Aufsichtsratsvorsitzender Pfarrer Stefan Sühling, ist erfolgt: Im Beisein von rund 100 geladenen Gästen wurde am 17. Oktober 2016 Dr. Johannes Hütte als Geschäftsführer der pro homine ver-

abschiedet und Dr. Dieter Morlock als sein Nachfolger begrüßt. „Sehr plötzlich und sehr schnell“ sei das gekommen, so Pfarrer Sühling. Während der Feier in der Musik- und Kunstschule Wesel sagte Dr. Hütte, die vier Jahre seiner





Geschenke: Aufsichtsratsvorsitzender Pfarrer Stefan Sühling überreichte dem scheidenden Geschäftsführer Dr. Johannes Hütte ein Foto von der Emmericher Rheinbrücke; der neue Geschäftsführer Dr. Dieter Morlock erhielt von Pflegedienstleiterin Sylvia Guth-Winterink einen (hoffentlich rostfreien) Blech-Frosch.

Dienstzeit seien von Höhen und Tiefen geprägt gewesen und „dennoch schöne Jahre“ gewesen. Dr. Morlock dankte für das Vertrauen, ihm die Verantwortung als Geschäftsführer zu übertragen. Er versicherte, er werde die pro homine in den kommenden Jahren „gerne und gut“ durch (sicher auch schwieriges) Gewässer leiten. Das offizielle Grußwort hielt Sylvia Guth-Winterink als Zentrale Pflegedienstleiterin beider Krankenhäuser und Mitglied der Betriebsleitungen Wesel und Emmerich.

„Starkes Team“

In seiner letzten Rede als Geschäftsführer der pro homine sagte Dr. Hütte weitere Änderungen im Gesundheitswesen voraus, die zu akzeptieren nicht immer leicht falle. Krankenhäuser stünden im Wettbewerb, ein Festhalten an Strukturen verhindere notwendige Innovationen. Er dankte seinen Zuhörern, „dass sie auch neue Wege mit mir gegangen sind“ und betonte: Die pro homine sei ein „starkes Team“. Er wünschte seinem Nachfolger und den Mitarbeitern, dass

es ihnen gelingen möge, die Herausforderungen zu meistern. Aufsichtsratsvorsitzender Sühling stellte fest: „Die Veränderungen im Gesundheitswesen sind in unseren Häusern angekommen und werden die nächsten Jahre prägen“. Er sagte, dass Dr. Hütte Brücken gebaut habe und überreichte ihm als symbolisches Zeichen dafür ein Foto von der Emmericher Rheinbrücke, verbunden mit einem Dank und den besten Wünschen für dessen Zukunft als Geschäftsführer der Gesundheitsholding Lippe.

Anschließend begrüßte er „sehr herzlich und gerne“ Dr. Dieter Morlock, für den Wechsel anstünden: von der Berater- zur Geschäftsführertätigkeit und ein Umzug nach Wesel (zunächst allein, Ehefrau Angela und Tochter Sofia, 17, bleiben in Kassel).

Neue Herausforderungen

Dr. Morlock erklärte, das Krankenhausstrukturgesetz zwingt die Kliniken, Qualität und Wirtschaftlichkeit noch stärker als bisher in den Fokus des

Alltagsgeschäfts zu rücken. Wirtschaftliche Zwänge, gekoppelt mit Vorgaben an die Qualität, seien die neuen Herausforderungen. Als gravierende Änderung im System nannte er, dass der Bedarf an Gesundheitsleistungen aufgrund der älter werdenden Bevölkerung stetig steige, während die Zahl der Beitragszahler sinke. Dr. Morlock stellte die Frage in den Raum, wie lange das gutgehe. Sicher sei: Eine Einschränkung in der Versorgung „ist sozial nicht vertretbar“.

„Wertschätzung und Fürsorge“

Auch für Ärzte und Pflegekräfte hätten sich die Zeiten geändert, betonte Dr. Morlock. Er nannte als Stichworte: Fachkräftemangel, Work-Life-Balance, zunehmend mehr Frauen in der Medizin – all dies erfordere neue Denkansätze und Innovationen in der Gestaltung des Arbeitsalltags. Dr. Morlock wörtlich: „Sich mit dem Unternehmen zu identifizieren, stolz zu sein, bei der pro homine zu arbeiten, weil Wertschätzung und Fürsorge für die Mitarbeiterinnen und



Der scheidende Geschäftsführer Dr. Johannes Hütte sagte, die Krankenhäuser stünden im zunehmenden Wettbewerb, ein Festhalten an Strukturen verhindere notwendige Innovationen.



Mitarbeiter ernst genommen werden – das muss Zielsetzung sein, und dafür werde ich mich mit aller Kraft einsetzen.“ Der neue Geschäftsführer verwies auf seine vielfältigen beruflichen Erfahrungen als Arzt und Berater und versicherte: „Ich übernehme gern Verantwortung und wirke gern gestalterisch.“ Er freue sich darauf, sein Wissen und seine Erfahrung bei der pro homine einbringen zu dürfen, schloss Dr. Morlock seine erste Rede als Geschäftsführer.

„Konstruktive Auseinandersetzungen“

Sylvia Guth-Winterink sagte in ihrem Grußwort, Dr. Hütte, der „Meilensteine gesetzt und sichtbare Erfolge erzielt“ habe, sei es immer darum gegangen, das Unternehmen auf die Zielgerade zu bringen. Dabei habe seine Ansage gelautet: „Vollgas!“ Dr. Hütte habe viel riskiert, mit Wissen, Engagement, Dynamik und kreativen Ideen die pro homine zukunftsfähig gemacht. Sie dankte ihm „für alle konstruktiven Auseinanderset-



zungen, für das Lernen und die Erfahrungen“. Sylvia Guth-Winterink hieß Dr. Morlock herzlich willkommen und zeigte sich überzeugt: „Sie verfügen als langjähriger Berater von Gesundheitsunternehmen und -dienstleistern über einen großen Wissens- und Erfahrungsschatz, in dem sich sicher viele Impulse für die Weiterentwicklung der pro homine befinden.“ Auf diesem Fundament möge es gelingen, die Versorgung der Patienten in den Krankenhäusern und der Bewohner in den Senioreneinrichtungen weiterhin wertschätzend sicherzustellen, wünschte sie. Die Pflege freue sich auf die Zusammenarbeit, unterstrich die Pflegedienstleiterin, sei sie doch im Umgang mit Medizinern „kämpferprob“.

Ein Frosch im „Starterpaket“

In Anspielung darauf, dass Dr. Morlock in seiner Freizeit nicht nur gern läuft und Musik sowohl hört als auch macht, sondern auch mit Leidenschaft taucht, schenkte Sylvia Guth-Winterink ihm als

„Starterpaket“ einen Frosch in „Übergröße“ – kunstvoll gefertigt, sympathisch anzusehen und garantiert stumm. Im Gegensatz dazu erhielt Dr. Hütte von ihr ein „lautes“ Geschenk: eine CD von Bruce Springsteen in „USA-Papier“.

Applaus für den Musikschüler am Flügel

Die musikalische Begleitung der Veranstaltung übernahm Timo Zobel (Wesel), ehemaliger Schüler der Musikschule und heute Musikstudent an der Folkwang-Hochschule (Essen). Er begeisterte das Publikum mit flotten Melodien am Flügel und bekam dafür vielstimmigen Applaus.

Nachdem die Reden gehalten waren, klang die Feier bei einem Imbiss aus, hergerichtet und serviert vom Team um Küchenchef Reinhard Kersten.

GHg





Aufhorchen ließ Timo Zobel, der das Publikum mit flotten Stücken am Flügel begeisterte; ein herzliches Willkommen galt sowohl dem neuen Geschäftsführer (r.) als auch dessen Gattin Angela Morlock (l.).



Dr. Morlock: Mediziner, Manager, Berater

Dr. med. Dieter Morlock, der vom Aufsichtsrat und von der Gesellschafterversammlung der pro homine einstimmig zum Geschäftsführer ernannt wurde, hat in den vergangenen 15 Jahren als Krankenhaus-Berater in Führungspositionen für unterschiedliche Firmen gearbeitet. Er war zuletzt Mitglied der Geschäftsleitung für Vertrieb, Marktentwicklung und Business Development des Krankenhauses-Dienstleisters Vamed Management und Service GmbH, Berlin. Er wechselte von seinem Wohnort Kassel nach Wesel.

Dr. Dieter Morlock studierte nach dem Abitur (1984) Medizin in Marburg. Er ist Facharzt für Allgemeinmedizin und Facharzt für Chirurgie. In den Jahren 2000/2001 absolvierte er in Köln ein berufsbegleitendes Aufbaustudium zum Diplom-Gesundheitsökonom, Schwerpunkt Krankenhausmanagement.

Während seiner Ausbildung zum Mediziner und als Assistenzarzt war er in Krankenhäusern im Raum Kassel und in Bad Wildungen tätig. 2001 wechselte er in die Krankenhausverwaltung und wurde Leiter des Medizincontrollings in den Kliniken des Landkreises Kassel. In den Jahren darauf übernahm er als Führungskraft Management-Aufgaben und Berater-Tätigkeiten bei Unternehmen der Gesundheitsbranche und gestaltete in dieser Zeit die Weiterentwicklung zahlreicher Krankenhäuser mit.

So auch von 2009 bis 2015 als Geschäftsführer der WRG Consulting GmbH Hannover. 2015 nahm er seine Tätigkeit bei der Vamed GmbH auf, von dort kam er zur pro homine.

Über seine beruflichen Verpflichtungen hinaus war Dr. Morlock Dozent an der Hessischen Verwaltungs- / Berufsakademie Kassel (Gesundheits- und Sozialmanagement). Ferner war er Dozent für die Charite Health Care Management GmbH und unterrichtete im Rahmen eines JointVentures in Shanghai (PRC) zum Thema Betriebsorganisation in Gesundheitseinrichtungen.

Noch etwas Persönliches zum neuen Geschäftsführer der pro homine: Dr. Dieter Morlock ist verheiratet und hat eine Tochter.

GHg





Am Altar: Weihbischof em. Heinrich Janssen (M.), Krankenhaus-Seelsorger Johannes Vermöhlen (l.) und Stefan Sühling, leitender Pfarrer der Kirchengemeinde St. Nikolaus Wesel und Aufsichtsratsvorsitzender der pro homine

Neue Kapelle im Marien-Hospital gesegnet

Gottesdienst mit dem emeritierten Weihbischof Janssen

den kurzfristig erkrankten Weihbischof Wilfried Theising vertrat. Konzelebranten des Weihbischofs waren Pfarrer Stefan Sühling, Aufsichtsratsvorsitzender der pro homine, und Krankenhaus-Seelsorger Johannes Vermöhlen. Pfarrer Sühling begrüßte namentlich Wesels Bürgermeisterin Ulrike Westkamp und den Glaskünstler Karl Heinz Traut (Tanusstein), der die neuen Fenster der Kapelle geschaffen hat.

Reliquien von Euthymia und Viktor

Die Segnung der Kapelle nahm Weihbischof Janssen vor. Er nannte sie „einen Mittelpunkt, wo Jesus in besonderer Weise gegenwärtig ist“ und erklärte: „Wir segnen diesen Raum, um die Nähe Gottes zu erbitten und sie erfahren zu können“. Dies gelte ganz besonders für ein Krankenhaus, deshalb sei die Kapelle „ein wichtiger Raum“. Der Weihbischof übernahm auch die Aufgabe, Reliquien des heiligen Viktor und der seligen Schwester Euthymia

in einer Vertiefung unter dem Altar beizusetzen. Die Clemensschwester Euthymia hieß mit bürgerlichem Namen Emma Üffing, stammte aus Halverde und starb 1955 in Münster. Sie wurde 2001 in Rom seliggesprochen. Schwester Euthymia arbeitete als ausgebildete Krankenschwester u.a. in Dinslaken. Die Reliquien werden in einem Messingkästchen verwahrt, das das Siegel des Bischofs von Münster trägt.

Während des Gottesdienstes erklang zum ersten Mal die der neuen Umgebung angepasste Orgel, gespielt von Kreisdekanatskantor Willem Winschuh.

Abschließend dankte Pfarrer Sühling den Planern, Handwerkern und Mitarbeitern des Hauses, durch deren Einsatz – gerade auch im „Endspurt“ – die termingerechte Fertigstellung der Kapelle geklappt habe.

GHg

Pfarrer em. Vermöhlen feierlich verabschiedet

Pfarrer em. Johannes Vermöhlen ist nach zwölf Jahren aus dem Dienst als Krankenhaus-Seelsorger des Marien-Hospitals ausgeschieden.

Die feierliche Verabschiedung in den Ruhestand erfolgte während eines Gottesdienstes im November 2016 in der Kirche St. Mariä Himmelfahrt. Gleichzeitig wurde Pastoralreferentin Katharina Mikolaszek als neue Krankenhaus-Seelsorgerin in der Kirchengemeinde St. Nikolaus begrüßt. Nach der Messe

folgte ein Empfang im Pfarrheim. Stefan Sühling, leitender Pfarrer von St. Nikolaus und Aufsichtsratsvorsitzender der pro homine, betonte, Pfarrer Vermöhlen sei unermüdlich um das Wohl der Patienten bemüht gewesen. Über das 75. Lebensjahr hinaus habe er den Dienst als Krankenhausseelsorger mit viel seelsorglichem Herzblut übernommen. Pfarrer Sühling erinnerte daran, dass Johannes Vermöhlen von 1984 bis 2004 Pfarrer



Pfarrer em. Johannes Vermöhlen begrüßte Pastoralreferentin Katharina Mikolaszek als neue Krankenhaus-Seelsorgerin.

der Kirchengemeinde Herz-Jesu in der Feldmark war. „In zusammen 32 Jahren ist er so zum echten Urgestein der katholischen Kirche in Wesel geworden. Wir alle sagen dem unermüdlichen und so bescheidenen Seelsorger Johannes Vermöhlen ein großes Dankeschön“, schloss Pfarrer Sühling.

GHg

Den alten Menschen in seiner Gesamtheit sehen

Dr. Guido Orth ist neuer Chefarzt der Abteilung Geriatrie und Frührehabilitation im St. Willibrord-Spital Emmerich



Das, worauf es in der Altersmedizin ankommt, beschreibt Dr. Guido Orth so: „Um die häufig multimorbiden Patienten gesundheitlich voranzubringen, geht es nicht nur darum, auf ein bestimmtes Organ zu schauen, sondern den Menschen in seiner Gesamtheit von Körper, Geist und Seele zu betrachten. Dabei spielt die Biographiearbeit mit den alten Menschen eine wichtige Rolle, weil Kenntnisse über den Lebenslauf eines Patienten helfen können, dessen Bedürfnisse und Verhaltensmuster besser zu verstehen und zu berücksichtigen. Dafür muss man ein geduldiger Zuhörer sein.“ Diese anspruchsvolle Aufgabe hat der 47-Jährige nun im St. Willibrord-Spital Emmerich übernommen. Dort wurde er im September 2016 als neuer Chefarzt der Geriatrie willkommen geheißen.

Dr. Orth stammt aus Ravengiersburg im Hunsrück. Er studierte Medizin an der Ruhruniversität Bochum. Der Facharzt für Innere Medizin / Geriatrie hat sich nach Stationen in Bochum, Grevenbroich, Recklinghausen, Schwelm und Siegen bewusst für das Emmericher Krankenhaus entschieden. „Die Abteilung ist personell und baulich hervorragend aufgestellt. Mir gefällt, dass hier eine internistische Ausrichtung der Geriatrie praktiziert wird, wobei neurologische Aspekte nicht zu kurz kommen“, sagt der Nachfolger von Chefarzt Dr. Marco Michels.

„Ein Leuchtturm sein“

Als oberstes Ziel seiner ärztlichen Tätigkeit nennt Dr. Orth die rasche Wiederherstellung der Autonomie des alten Menschen, und zwar orientiert an den Wünschen und Wertvorstel-

lungen des Patienten. Dazu möchte er unter anderem die Alterstraumatologie (interdisziplinäre Behandlung nach Unfällen) stärken. „Langfristig wäre es wünschenswert, ein Leuchtturm für alte Menschen zu sein, wo man auf ihre speziellen Bedürfnisse eingeht und in Abstimmung mit ihnen oder den Angehörigen entscheidet, mit welchen Mitteln die therapeutischen Ziele des Patienten und seiner Bezugspersonen optimal zu erreichen sind“, sagt er. Das könne auch einen im Einklang mit dem Patientenwunsch stehenden „kontrollierten Verzicht“ auf hochtechnisierte medizinische Maßnahmen bedeuten. In allen Fällen sei der Wunsch des Patienten nach eingehender medizinischer Beratung maßgeblich. Dies könne in der Geriatrie sowohl „Maximaltherapie“ als auch die reine Linderung quälender Symptome, also „Palliation“, bedeuten, erklärt der Chefarzt. Wichtig ist Dr. Orth, ein enges Netzwerk mit den niedergelassenen Haus- und Fachärzten in der Region zu schaffen.

Geschultes Team

Bei seiner Einführung erklärte Dr. Orth, er könne seine Ziele nicht ohne die intensive Zusammenarbeit in einem geschulten, multiprofessionellen Team erreichen. „Ärzte, speziell ausgebildete und altersmedizinisch erfahrene Pflegekräfte, Therapeuten, Neurologen, Psychologen – jeder trägt etwas zum Gesamtbild eines Patienten bei. Das Team ist das eigentliche Rückgrat der Geriatrie“, unterstrich er. „Umso mehr bin ich erfreut, in Emmerich mit einem unglaublich loyalen, kompetenten und sturmerprobten Team arbeiten zu dürfen.“ Dabei sehe er sich selbst immer auch als Lernenden, so der Chefarzt.

Das breit aufgestellte Kompetenzteam der Geriatrie und die apparative Ausstattung, etwa für endoskopische Schluckuntersuchungen oder Hirnstrommessungen, zeige ihm, wie ernst dieses Fachgebiet in Emmerich genommen werde und wie intensiv man sich für die aktuelle und die kommende demographische Entwicklung gerüstet habe.

Die Geriatrie im St. Willibrord-Spital verfügt über 42 Betten. In der Abteilung sind elf Ärzte und weiteres Fachpersonal beschäftigt.

Ein „Trekki“

Noch etwas Persönliches zum neuen Chefarzt: In seiner Freizeit beschäftigt sich Dr. Orth mit Geschichte (er hat heimatkundliche Arbeiten verfasst), liest, malt und fotografiert, segelt gerne, fährt Rad und Motorrad. Außerdem ist er Star-Trek-Fan und somit bekennender „Trekki“.

GHg

Grußwort

Ärztlicher Direktor **Dr. Jochen Heger** bekräftigte: „Die Expertise des Geriaters ist auch bei Patienten auf Stationen anderer Fachgebiete der Medizin erforderlich.“ Dies gelte umso mehr, als die Menschen immer älter würden: Während die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt im Jahr 1880 nur 38,5 Jahre betragen habe, seien es 2013 bereits 81 Jahre gewesen – Tendenz weiter steigend. Die Entwicklung in den operativen Fächern ermöglichten heute Eingriffe bei alten Menschen, die vor 30 Jahren für undenkbar gehalten worden seien, so Dr. Heger, Chefarzt der Allgemein- und Visceralchirurgie.



Experten des Marien-Hospitals informierten während des Darmtags.

Darmtag mit großer Resonanz

Zertifiziertes Darmzentrum Marien-Hospital: Auf lebhaftes Interesse in der Bevölkerung stieß die Informationsveranstaltung „Darm im Fokus“.

Als besonderer Magnet erwies sich der begehbare Darm vor dem Haupteingang, der schon während des Aufbaus erste Interessenten lockte und den ganzen Tag über „bevölkert“ war – und zwar von Jung und Alt. Parallel fanden die laien-gerechten ärztlichen Fachvorträge im Haus der Gesundheit ein aufmerksames Publikum. Die Sitzplätze waren dauerhaft belegt, es mussten noch Stühle nachgestellt werden. Ein staunendes Publikum fanden die Demonstrationen von Ultraschall und Endoskopie, etwa am Beispiel einer Paprika. Ebenfalls im Haus der Gesundheit nutzten viele Besucher die Möglichkeit, an Ständen mit weiteren Experten ins

Gespräch zu kommen und Informationen einzuholen. Es ging u.a. um psychologische und onkologische Beratung, ambulante Chemotherapie und gesunde Ernährung. Der Sozialdienst des Marien-Hospitals war ebenso vertreten wie die Selbsthilfegruppen ILCO und Crohn-Colitis.

Alle am Darmtag beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren erleichtert, dass das Wetter deutlich besser war als erwartet (vor allem ohne Regen!) und freuten sich, dass ihr Einsatz durch den großen Zuspruch der Besucher belohnt wurde.

GHg



So läuft's:
der Gelenkersatz
im EPZ

Endoprothetik
Zentrum
Marien-Hospital Wesel



Interessante Einblicke: das OP-Instrumentarium, ein künstliches Kniegelenk und Informationen vom Leitenden Oberarzt Dr. Bernd Meurer (Anästhesie) zu Narkoseverfahren.



An einem Modell demonstrierten Ärzte sehr wirklichkeitsnah die Implantation einer künstlichen Hüfte.



Dr. Levent Özokyay, Chefarzt der Orthopädie und Unfallchirurgie, referierte am Tag der offenen Tür des Endoprothetik-Zentrums.

Über 300 Besucher im Endoprothetik-Zentrum

Kunstgelenk im Blickpunkt: Der Tag der offenen Tür im zertifizierten Endoprothetik-Zentrum (EPZ) des Marien-Hospitals lockte an einem Samstagvormittag im November 2016 die Besucher in Scharen.

Über 300 Interessierte nutzten die gute Gelegenheit, um sich umfassend zu informieren. Besonderer Andrang herrschte im ambulanten OP bei der Simulation einer Hüftprothesenoperation mit hautnahen Eindrücken von der Arbeit des OP-Teams. Die Medizin-Vorträge im Haus der Gesundheit zählten durchweg 70 bis 90 Zuhörer. Viele nahmen das Angebot wahr, sich persönlich

von einem Arzt beraten zu lassen. Kooperationspartner des EPZ und Aussteller waren ebenfalls sehr gefragt.

Alle an der Organisation und Durchführung beteiligten Personen freuten sich mit dem verantwortlichen Chefarzt Dr. Levent Özokyay über die große Resonanz.

GHg



Klare Botschaft auf dem T-Shirt: Ein freundliches Team informierte und begleitete die Besucher.



Oberarzt Dr. Dirk Bierkamp-Christophersen und Team

Kinder mit Diabetes: Behandlung und Schulung

Kinder mit Diabetes benötigen eine regelmäßige und intensive medizinische Begleitung, denn diese unheilbare chronische Erkrankung hat Auswirkungen auf das Alltagsleben nicht nur des jungen Patienten, sondern der gesamten Familie. Dabei spielen auch psychosoziale Aspekte eine wichtige Rolle. In der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Marien-Hospital kümmert sich Oberarzt Dr. Dirk Bierkamp-Christophersen mit seinem Team um Kinder und Jugendliche, die an Diabetes erkrankt sind. „Wir freuen uns, dass ein erfahrener Experte zu uns gestoßen ist, um diesen Patientenkreis mit Sachverstand und Zuwendung zu betreuen“, sagt Chefärztin Prof. Dr. Monika Gappa.

Dr. Dirk Bierkamp-Christophersen ist Facharzt für Pädiatrie (Kinderheilkunde) und spezialisiert auf Kinderdiabetologie und -endokrinologie (Lehre von den Hormonen). „In den vergangenen 20 Jahren hat sich die Zahl der Kinder mit Diabetes verdoppelt“, weiß er. Die Ursache dafür ist nicht bekannt. Am wahrscheinlichsten ist eine Kombination aus erblichen Anlagen und Umweltfaktoren. Sicher ist: An Ernährungsfehlern – zum Beispiel zu vielen Süßigkeiten – liegt es nicht.

Insulin fehlt

Kinder und Jugendliche haben in der Regel den Typ 1 Diabetes. Erste Symptome sind häufiges Wasserlassen, großer Durst, Gewichtsabnahme und Einschränkung der Leistungsfähigkeit. Bei dieser Stoffwechselstörung wird

das lebensnotwendige körpereigene Hormon Insulin, das den Blutzucker reguliert, in der Bauchspeicheldrüse zu wenig oder gar nicht gebildet. Die Kinder benötigen eine lebenslange Behandlung mit täglich mehrfachen Insulingaben.

Aufbau eines Zentrums

Beim Typ 1 muss die Insulinmenge mit der Nahrung abgestimmt werden. Dabei kommt es auf den richtigen Zeitpunkt, die passende Menge und die Zusammensetzung an. Das setzt gute Kenntnisse darüber voraus, wie die Ernährung entsprechend der Zusammensetzung den Blutzucker beeinflusst. Bei körperlicher Anstrengung kann der Blutzucker sinken. Deshalb kontrollieren Kinder ihren Blutzucker vor dem Sportunterricht und essen gegebenenfalls zusätzlich etwas. Größte akute gesundheitliche Gefahr beim Typ 1 Diabetes ist eine schwere Unterzuckerung. Die Symptome der Unterzuckerung reichen von Müdigkeit, Schwäche und Blässe über Sehstörungen und plötzlicher Wesensänderung bis hin zur Bewusstlosigkeit (was sehr selten vorkommt).

Dr. Bierkamp-Christophersen möchte am Marien-Hospital ein Schulungs- und Behandlungszentrum für Typ 1 Diabetes einrichten, entsprechend den Richtlinien der Deutschen Diabetes-Gesellschaft. Dazu zählt nach Diagnostik eine stationäre Schulung zu unterschiedlichen Aspekten von der Ernährung bis hin zu akuten Komplikationen. Damit das Kind gut integriert bleibt, sucht der Oberarzt auf Wunsch

der Eltern auch den engen Kontakt zu Lehrern und Erziehern. Dr. Bierkamp-Christophersen wird bei sämtlichen Belangen der ambulanten und stationären Diabetes-Schulung, bei der ambulanten mobilen Versorgung der Patienten und bei der Diabetes-Beratung in Schulen und Kindergärten von einem sehr erfahrenen und gut eingespielten Team unterstützt. Es besteht aus den speziell ausgebildeten Diabetes-Beraterinnen Ingrid Bennemann, Sandra Herzog und Claudia Schüttel.

Wesentlicher Aspekt der Betreuung ist die Arbeit im multidisziplinären Team. Dazu ist das Zentrum für Kinder und Jugendliche am Marien-Hospital mit stationären Einheiten, Spezialambulanzen und Sozialpädiatrischem Zentrum (SPZ) hervorragend aufgestellt. Patienten mit Diabetes stellen sich wenigstens alle drei Monate vor, um die Diabeteseinstellung zu überprüfen. Hinzu kommt eine sozialrechtliche Beratung.

Das Ziel seiner Arbeit beschreibt Dr. Bierkamp-Christophersen so: „Die Patienten und ihre Angehörigen sollen sich gut informiert und betreut fühlen, so dass sie angstfrei mit der Erkrankung leben können.“ Ein weiteres Feld seiner Tätigkeit am Marien-Hospital ist die Endokrinologie. Hier geht es um Störungsbilder der Hormone: Wachstumsstörungen (Kleinwuchs / Hochwuchs), Pubertätsstörungen, Funktionsstörungen von Schilddrüse und Nebenniere.

GHg



Das Diabetesteam der Kinderklinik ist mobil: Der Förderverein Diabolinos e.V. (Rhede) hat bei Auto Bleker (Bocholt) einen Citroën geleast und zur Verfügung gestellt. Damit besuchen die Diabetes-Beraterinnen Kindergärten und Schulen, in die Kinder und Jugendliche mit Diabetes Typ 1 gehen. Sie erklären, was Diabetes ist und worauf dabei zu achten ist. Diabolinos betreut derzeit 84 Familien zwischen Kleve und Coesfeld.



Freude über das Onkozert-Siegel für das Brustkrebszentrum (v. l.): Aufsichtsratsvorsitzender Pfarrer Stefan Sühling, Geschäftsführer Dr. Dieter Morlock, Qualitätsmanager Andreas Bomheuer und Chefärztin Dr. Daniela Rezek.



Onkozert-Siegel der Krebsgesellschaft

Marien-Hospital: Brustkrebszentrum erfüllt höchste Standards

Mehr geht nicht: „Wir haben den Beleg für die höchste Expertise, die in Deutschland möglich ist“, freut sich Dr. Daniela Rezek, Chefärztin des Brustkrebszentrums am Marien-Hospital. Onkozert ist der Name des Zertifikats, das der Abteilung diesen Standard bescheinigt. Dieses Qualitätssiegel vergeben die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) und die Deutsche Gesellschaft für Senologie (Brustheilkunde) an Zentren, in denen an Brustkrebs erkrankte Frauen behandelt werden. Im Marien-Hospital sind es pro Jahr über 240 Patientinnen, die neu hinzukommen und damit viel mehr als die 150, die Onkozert fordert.

Für das Zertifikat mussten das Team der Senologie und das Qualitätsmanagement der Klinik hohe fachliche Auflagen erfüllen. Auch die Kooperationspartner des Brustkrebszentrums (Radiologische Praxis am Marien-Hospital / vertreten durch Claus Kölzer, Pathologie Wesel / Dr. Angelika Neuber und Strahlentherapie Wesel / Maher Qweider) wurden von den Auditoren begangen und unterzogen sich erfolgreich einer sehr strengen inhaltlichen Überprüfung ihrer Arbeit an den Patientinnen.

Die Zertifizierung nach Onkozert verfolgt ein zentrales Ziel: das Patientenwohl. Dies nennt die DKG den „roten Faden“ des eigenen Denkens und Handelns. Sie schreibt: „Auf Basis des derzeit besten medizinischen Wissens erstellen wir im Rahmen des Leitlinienprogramms Onkologie evidenzbasierte Behandlungsleitlinien sowie allgemein verständliche Patientenleitlinien.“

Für Onkozert erfüllte das Brustkrebszentrum des Marien-Hospitals u.a. folgende **Kriterien wie gefordert oder besser:**

- › mindestens 50 Operationen pro Operateur im Jahr
- › Ausbildung und Zusatz-Ausbildung der Operateure; Chefärztin Dr. Daniela Rezek ist Master of Senology, Oberärztin Irina Lindner-Epp ist Brustoperateurin
- › Beschäftigung von speziell ausgebildeten Krankenschwestern (z. B. Onkologische Fachschwestern, die eigene Pflegevisiten durchführen und Beratungen übernehmen)
- › Beratung der Angehörigen durch Pflegekräfte
- › Nachweis eines eigenen onkologischen Pflegekonzepts

- › Unterstützungsangebote im Haus: Psychoonkologische Betreuung, Sozialdienst, außerdem Kontakt zu Selbsthilfegruppen

Die Zertifizierung nach Onkozert war freiwillig. Ein Jahr haben sich die Verantwortlichen im Marien-Hospital darauf vorbereitet. Sie sind stolz auf den Erfolg, zumal nur wenige Krankenhäuser in der Region diese Hürde genommen haben. „Am Niederrhein gibt es kein weiteres Brustkrebszentrum mit dem Onkozert-Siegel, und im Umkreis von etwa 50 Kilometern sind es nur vier: in Bottrop, Essen, Herne und Düsseldorf“, weiß Chefärztin Dr. Daniela Rezek. Ihre Abteilung hat nun den Nachweis erbracht, „dass wir die Inhalte beherrschen und auf die Patientinnen zentriert anwenden“. Ganz so, wie es die Deutsche Krebsgesellschaft formuliert: „Im Sinne der Patienten zertifizieren wir Kliniken und Einrichtungen der onkologischen Behandlung.“ Schon im laufenden Jahr werden DKG und Gesellschaft für Senologie überprüfen, ob das Brustkrebszentrum des Marien-Hospitals den strengen Anforderungen weiterhin genügt.

GHg

Gute Vorträge und reger Austausch beim MHW-Update

Fortbildungsveranstaltung zur Altersmedizin



Die Zahl der alten und hoch betagten Menschen steigt, der demografische Wandel ist nicht nur für Politik und Verwaltung eine Herausforderung, sondern auch für die moderne Medizin. Diese macht Fortschritte und muss sich gerade bei der Versorgung alter Patienten fragen: Was ist möglich und sinnvoll?

„Das ist das Generalthema der Veranstaltung“, so Dr. Hinkelmann.

Dr. Frank Kuczera, Chefarzt der Geriatrie, betonte: „Der alte Mensch braucht eine spezielle Medizin.“ Die Geriatrie betrachte nicht die einzelnen Organe, sondern arbeite altersbezogen. Die Behandlung erfolge im Team. „Wir müssen gemeinsam etwas tun, um dem Patienten die weit verbreitete Angst zu nehmen, dass er nach einer Behandlung im Krankenhaus nicht wieder nach Hause kann“, hob Dr. Kuczera hervor.

Therapieformen bei Brustkrebs

Karin Franzmeyer, Assistenzärztin in der Senologie, trug in Vertretung der erkrankten Chefarztin Dr. Daniela Rezek den Vortrag „Behandlung der älteren Patientin mit Mammakarzinom in Kooperation“ vor. Sie stellte unterschiedliche Therapieformen (z.B. endokrine und Chemotherapie) vor, um sowohl Unter- als auch Übertherapie zu vermeiden. Die Referentin warb für eine enge Kooperation von Praxis und Krankenhaus.

Als Chefarzt der Gefäßchirurgie sprach Dr. Jürgen Hinkelmann über die Chancen und Grenzen seines Fachs beim alten

Interessante Vorträge, reger fachlicher Austausch und mit 70 Teilnehmern eine gute Resonanz: Die dritte Auflage der Fortbildungsveranstaltung MHW-Update war ein Erfolg. Zu den Gästen zählte Wesels Kreisdirektor Ralf Berensmeier, den der Ärztliche Direktor Dr. Jürgen Hinkelmann als Moderator der Veranstaltung herzlich im Landhotel Voshövel (Schermbek) begrüßte. Thema des MHW-Updates war diesmal die Altersmedizin, mit der sich die sechs Referenten des Marien-Hospitals aus unterschiedlichen Perspektiven befassten.

Menschen. Er sagte, das gesamte Gefäßsystem sei als ein Organ zu betrachten. Bei der Therapie von Engstellen, um das Schlaganfall-Risiko zu verringern, zeigten Studien, dass eine Operation für ältere Menschen wegen der etwas geringeren Komplikationsrate die bessere Option sei als die Stent-Implantation, berichtete Dr. Hinkelmann. Zu den Vor- und Nachteilen der Ballonaufdehnung stellte er fest: „Je näher man zu den Füßen kommt, desto schlechter werden die Ergebnisse.“

Alterstraumatologisches Zentrum

Dr. Levent Özokyay, Chefarzt der Orthopädie und Unfallchirurgie, stellte das Alterstraumatologische Zentrum (ATZ) des Marien-Hospitals vor. Hier werden Patienten ab dem 75. Lebensjahr mit bestimmten Frakturen gemeinsam von Unfallchirurgie und Geriatrie behandelt – und zwar von der Aufnahme bis zur Entlassung. Es gibt gemeinsame Chefarzt-Visiten und Fallkonferenzen. Für das ATZ stehen sechs Betten zur

Verfügung. Das als Projekt gestartete ATZ sei inzwischen „Alltag“ und habe sich bewährt, so Dr. Özokyay. Die Ziele (frühzeitige und stabile Versorgung der Patienten, frühzeitige Mobilisierung und kürzerer stationärer Aufenthalt) würden erreicht, so sein erstes Fazit.

Aspekte der Demenz

Ebenso anschaulich wie eindringlich schilderte Fachkrankenschwester Martina Flores die Auswirkungen von Demenz auf Betroffene und Angehörige. Einige Kernaussagen: Pflegende Angehörige spüren einen starken Leistungsdruck durch das Umfeld; in der Regel trägt eine Person die Hauptlast; bei der Pflege durch den Partner kommt es zur Aufgabe von sozialen Kontakten, um den Kranken zu schützen; das Hauptproblem der Pflegenden ist die Einsamkeit; sie müssen lernen, Hilfe anzunehmen und einen „gesunden Egoismus“ zu entwickeln; Demenz ist angstbesetzt, Stress verstärkt die Symptome des Erkrankten; gewohnte Kommunikations-





Prominenter Gast beim MHW-Update:
Wesels Kreisdirektor Ralf Berensmeier

formen und Verhaltensmuster müssen aufgebrochen werden; der kranke Mensch geht in einem schleichenden Prozess in eine andere Realität – das zu erleben und damit umzugehen lernen ist schwer und bitter.

Anästhesie beim alten Menschen

„Anästhesiologische perioperative Versorgung des alten Menschen“ lautete das Vortragsthema von Dr. Marc Achilles. Der Chefarzt der Anästhesie zeigte am Beispiel eines alten Menschen mit hüftgelenksnaher Fraktur auf, dass jede Verzögerung einer OP das Sterberisiko erhöht. Es gebe keine Daten dazu, ob die Regionalanästhesie der Vollnarkose bei der Mortalitätsrate überlegen sei, so Dr. Achilles. Weitere Aspekte seines Vortrags waren die Schmerztherapie bei OP-Einschleusung, die multimodale Schmerztherapie und die präoperative Risikosenkung durch die Änderung von Parametern, die der Arzt beeinflussen kann. So sei es möglich, die Mortalität allein durch Eisenzugabe zu senken, betonte Dr. Achilles. Er warb für eine „konsequente Vermeidung von Schmerz durch interdisziplinäre Konzepte“. Nach jedem Vortrag nutzten Teilnehmer die Gelegenheit, fachbezogene Fragen zu stellen oder weiterführende Anmerkungen zu machen, so dass sich ein reger Informations- und Erfahrungsaustausch entwickelte – über Fachbereichsgrenzen hinweg, unter niedergelassenen Medizinern und Krankenhausärzten, zwischen Auditorium und Referenten. Genau damit war das Ziel des MHW-Updates erfüllt.

GHg



Sehenswerte Hundefotos: Erste Ausstellung in St. Christophorus

Birgit Noack zeigt ihre Aufnahmen

Es gibt immer ein erstes Mal: Die Senioreneinrichtung St. Christophorus in Voerde-Friedrichsfeld zeigt erstmals eine Ausstellung. Zu sehen sind etwa 30 Fotos von Hunden, die Birgit Noack aus Kalkar gemacht hat. „Manchmal bedarf es eines glücklichen Umstands, dass wir Menschen begegnen, die Freude in unser Leben bringen und uns ein Lächeln aufs Gesicht zaubern. Das ist Birgit Noack mit ihrer Ausstellung gelungen“, freut sich Claudia Neuenhaus, Haus- und Pflegedienstleiterin in St. Christophorus.



Birgit Noack macht einmalige, vor Leben sprühende Fotografien. Ihre ausdrucksstarken Hunde-Porträts leben; leben vom Licht, den intensiven Farben und dem Talent der Künstlerin, Lebendigkeit fast spürbar zu machen. Bewohner und Besucher der Einrichtung sind von den Werken begeistert, viele Gäste genossen bei der Eröffnung die Führungen durchs Haus und die entspannte Atmosphäre.

Wer neugierig geworden ist, ist herzlich eingeladen, durchs Haus zu gehen und die Bilder auf sich wirken zu lassen.

CN




Gute Vorsätze fürs neue Jahr

– wie die Umsetzung gelingen kann

Die Jahreswende motiviert viele Menschen, innezuhalten und zurückzublicken. Gerne beginnt man dann das neue Jahr mit guten Vorsätzen und ist motiviert, etwas im Leben zu verändern. Damit diese neuen Absichten gelingen, sollten Sie folgende Regeln beherzigen:

- › Nur **Vorsätze fassen, die man selbst wirklich will** und die realistisch und umsetzbar sind.
- › **Vorsätze klar und positiv als Ziel formulieren** (z.B. bis Mitte des Jahres möchte ich 6 km durchgängig joggen oder zügig walken können).
- › Bei umfangreichen Vorsätzen **Etappenziele wählen und Schritt für Schritt vorgehen** (z.B. nicht schnell und viel auf einmal abnehmen wollen, sondern langsam vorgehen, am besten mit einer Ernährungsumstellung gekoppelt).
- › **Unterstützung in Anspruch nehmen** und erste Schritte zur Umsetzung überlegen. Mit Gleichgesinnten fällt das Durchhalten leichter.
- › Sich **klar werden, mit welchen Versuchungen und Hindernissen man es zu tun bekommt** (z.B. verbringe ich, nachdem ich mir das Rauchen abgewöhnt habe, weiterhin meine Pausenzeit mit meinen rauchenden Kolleginnen und Kollegen?).
- › **Nicht zu früh aufgeben, wenn etwas nicht sofort gelingt** oder sich Hindernisse in den Weg stellen. Das große Ziel immer im Auge behalten und sich Zeit geben.
- › **Das Erreichen des Ziels oder des Etappenziels feiern**, sich mit etwas Besonderem belohnen.

Prävention ist angesagt, um gesundheitlichen Risiken vorzubeugen und die Lebensqualität nachhaltig zu verbessern. Das Gesundheitszentrum pro homine hat hochwertige Kursangebote, die die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Zufriedenheit stärken. Viele Kurse sind zertifiziert und werden bezuschusst (mit einem Haken gekennzeichnet .

Rufen Sie uns an oder kommen Sie vorbei, wir beraten Sie gern. Oder besuchen Sie uns im Internet unter


www.gesundheitszentrum-wesel.de

Wir freuen uns auf Sie.


Mechtild Lacher-Lehmann



Vortrag

 **Chinesische Gesundheitslehre**
– Alltäglich gelebte Gesundheitsauffassung für ein gutes Leben – ein Bildervortrag von Dr. phil. Johann Bölts, Universität Oldenburg, am **Mittwoch, 8.3.2017**.








Generation 60+

Körper und Geist profitieren gleichermaßen von regelmäßiger Bewegung
– und das ist besonders in fortgeschrittenem Alter wichtig. Bei uns gibt es  **Fitnessstraining 60+**, **Pilates 60+** und **Golden Yoga**.



Erwachsene

Das Training von Ausdauer, Kraft und Beweglichkeit macht nicht nur den Körper stark, sondern auch fit im Kopf.

Neu ist die Präventive   **Hüft- und Knieschule** für Menschen mit Beschwerden. Ein solides Ausdauertraining erreicht man mit  **Nordic Walking**. Den Rücken stärken kann man in der  **Wirbelsäulengymnastik**, der  **Rückenfitness** und in unserem Kurs   **TK-Rücken plus** – mit integriertem **Gerätetraining**.





Das **✓ Fitnessstraining „In Form“** stärkt den gesamten Körper. **Pilates** trainiert die Tiefenmuskulatur. Zum Austoben gibt es **Zumba-Gruppen** und zwei **Nua-Kurse**. Sehr beliebt sind auch unsere **✓ Wasserkurse**.



✓ „Ich nehme ab“ nach dem Programm der DGE tun. Praktische Tipps zur gesunden Ernährung gibt es auch an unseren **Kochabenden**.



Viele der Kurse erfüllen die bundesweiten Kriterien des Qualitätsportals für Prävention, der Zentralen Prüfstelle Prävention (ZPP). Diese Kurse sind mit einem Haken **✓** gekennzeichnet. Viele gesetzliche Krankenkassen erkennen dieses Gütesiegel an und erstatten bei einer Teilnahme von 80 Prozent einen Betrag von bis zu 80 Euro. Neue Kursangebote sind mit einem **N** markiert. Für Mitarbeiter der pro homine gelten besondere Kursbedingungen. Nähere Informationen dazu gibt es im Gesundheitszentrum.



Entspannen und den Alltagsstress bewältigen lernt man sowohl mit den klassischen Entspannungsmethoden wie **✓ Autogenes Training** oder **✓ Progressive Muskelentspannung** als auch über die etablierten fernöstlichen Entspannungsverfahren wie **✓ Hatha Yoga**, **✓ Qigong** und **✓ Taijiquan**. Unser **✓ MBSR-Kurs (Mindfulness Based Stress Reduction)** ist eine wissenschaftlich erprobte Methode, die durch Achtsamkeitstraining die Stressbewältigungskompetenzen auf allen Ebenen stärkt.

Kinder und Jugendliche

Bewegung ist nicht nur für eine gesunde körperliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gut, sondern sie fördert auch die Konzentrationsfähigkeit und die kognitiven Kompetenzen. Die Kurse **„Bewegung, Spiel und Spaß“** für übergewichtige Kinder von 8 – 12 Jahren und **„Move“** für übergewichtige Teens ab 12 Jahren stärken besonders Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen und Übergewicht. Unser Projekt **„Gesund und stark mit Rick und Rack“** wird vor Ort in Kindergärten und Schulen durchgeführt und bringt Kindern eine gesunde Lebensweise näher.



Geburt und Baby

Neben dem geburtshilflichen Team und den Hebammen im Marien-Hospital bietet auch das Gesundheitszentrum werdenden Eltern Kurse, die auf die Geburt vorbereiten und die Zeit mit dem Baby begleiten. So gibt es **Wassergymnastik für Schwangere**, **Yoga in der Schwangerschaft** und **Yoga zur Rückbildung nach der Geburt**. Im ersten Lebensjahr besuchen viele Familien gerne unsere **PEKiP-Kurse** und das **Babyschwimmen**. Für Kinder von 1 – 3 Jahren gibt es Kurse zur **Wassergewöhnung**. Und ab 5 Jahren können Kinder das moderne Schwimmlernprogramm **SwimStars** besuchen.



Weiterhin empfehlen wir **Lachyoga**, das **Sounder SLEEP-Schlaftraining** und **Gentle Running**. Wer mit **gesunder Ernährung** abnehmen möchte, kann dies im Kurs



**Gesundheitszentrum
pro homine
im Haus der Gesundheit**
Pastor-Janßen-Straße 2
46483 Wesel
Geänderte Öffnungszeiten:
Mo. – Do.: 9 – 12 Uhr
14 – 16 Uhr
Ferienöffnungszeiten:
Mo. – Do.: 9 – 12 Uhr
Info und Anmeldung
Tel.: 0281 / 104-1204
info.GZW@prohomine.de



*Dr. Oliver Bachmann und Dr. Martin Raulf
verstärken das Team*

Chirurgisches Spektrum im MVZ des Marien-Hospitals erweitert

Das Medizinische Versorgungs-Zentrum (MVZ) des Marien-Hospitals hat sein Leistungsspektrum um die Proktologie erweitert. Dieses Fachgebiet befasst sich mit Erkrankungen des Dick- und Enddarms. Mitte 2016 hat **Dr. Oliver Bachmann** (Foto oben) im MVZ seine Arbeit aufgenommen. Der 53-Jährige ist Facharzt für Chirurgie mit der Zusatzbezeichnung Proktologie. Er ist gemeinsam mit Dr. Albrecht Meiners, Facharzt für Chirurgie und Orthopädie/Unfallchirurgie sowie Durchgangs-Arzt, in der chirurgischen Praxis des MVZ im Haus der Gesundheit am Marien-Hospital (Pastor-Janßen-Str. 2) tätig.

Dr. Oliver Bachmann stammt aus Dortmund und hat in Düsseldorf Medizin studiert. Als Allgemeinchirurg war er zunächst 14 Jahre lang am St.-Martinus-Krankenhaus Düsseldorf tätig, dann am Klinikum Barmen in Wuppertal. Nach einem Intermezzo in einer Praxis für Allgemein Chirurgie und Proktologie in Mönchengladbach arbeitete er als Facharzt in den beiden Düsseldorfer Sana-Kliniken, zunächst in Gerresheim und zuletzt in Benrath.

Ein weites Fachgebiet

Das Spezialgebiet von Dr. Bachmann ist die Proktologie. Das betrifft die Diagnostik ebenso wie die operative und konservative Therapie. Eingriffe unter örtlicher Betäubung nimmt Dr. Bachmann im ambulanten OP des MVZ vor, dazu zählen z.B. Perianalvenen-Thrombosen und Abszess-Spaltungen. Für Operationen unter Narkose (Hämorrhoiden, Fisteln, Fissuren, Analtumore, Darmvorfall) steht Dr. Bachmann der ambulante OP im Marien-Hospital zur Verfügung. Darüber hinaus nutzt der Allgemeinchirurg den „großen“ OP des Krankenhauses, um stationäre Patienten zu operieren.

Angebotslücke geschlossen

Für eine umfassende proktologische Diagnostik verwendet Dr. Bachmann im MVZ ein Ultraschallgerät zur Beurteilung des Schließmuskels sowie Rektoskope (für Spiegelungen des Enddarms) und Proktoskope (Spiegelung des Afterkanals). Die Nachsorge bei Tumoren des Dickdarms gehört ebenfalls zum Leistungsspektrum des Proktologen, der damit eine Angebotslücke schließt, weil es in der Region wenige niedergelassene Mediziner dieses Fachs gibt. „Der Bedarf an proktologischer Diagnos-

tik und Therapie ist gestiegen, es gibt bundesweit mehr Fälle“, sagt Dr. Bachmann, der in der Deutschen Gesellschaft für Coloproktologie aktiv ist. Er weiß: „Viele Patienten haben Beschwerden, bei denen man gut helfen kann.“ Dazu leistet er nun seinen Beitrag im MVZ.

Dr. Oliver Bachmann ist verheiratet und hat drei Kinder. In seiner Freizeit macht er Judo und reist gerne. Auf seiner persönlichen „Landkarte“ stehen u.a. Australien und Indien.

Auch zwei Kinderärzte

In zwei Städten stellt das MVZ des Marien-Hospitals die kinderärztliche Versorgung sicher: In Rees leitet **Dr. Arndt Verfürth** die Praxis (Vor dem Rheintor 4). Dr. Verfürth ist Facharzt für Kinderheilkunde mit den Schwerpunktbezeichnungen Kinder-Kardiologie und Neonatologie. In der Xantener Praxis (Hagenbuschstr. 17) ist **Klemens Lammert**, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, der verantwortliche Mediziner.



Dr. Martin Raulf verstärkt nun das chirurgische Team des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) am Marien-Hospital. Er leitet die Praxis des MVZ in der Wilhelmstraße 9 in Wesel. Der 53-Jährige ist Facharzt für Chirurgie und Unfallchirurgie und im Marien-Hospital kein Unbekannter: Zwischen 1995 und 2008 arbeitete er in allen drei chirurgischen Abteilungen des Hauses: Gefäßchirurgie, Allgemein- und Visceralchirurgie und Unfallchirurgie / Orthopädie. Anschließend wechselte er zum St. Elisabeth-Krankenhaus nach Oberhausen, wo er zuletzt als Oberarzt in der Orthopädie / Unfallchirurgie tätig war. In den Räumen an der Wilhelmstraße deckt Dr. Martin Raulf das umfangreiche chirurgische Leistungsspektrum des MVZ Wesel ab. Dazu zählen auch ambulante operative Eingriffe einschließlich arthroskopischer Operationen, für die zwei Operationsräume in der Praxis eingerichtet sind. Dr. Raulf, der in Florenz und Essen Medizin studiert hat, verfügt über eine fundierte Ausbildung und Erfahrung in der Schulterchirurgie, die er im MVZ verstärkt etablieren möchte.

In seiner Freizeit widmet sich der Familienvater vor allem seinen beiden Kindern (11 und 13 Jahre alt), mit denen er gerne Sport treibt. Ganz besonders hat es ihm das Skifahren angetan. Dabei ist ihm als Chirurg bewusst, dass man es auf der Piste nicht übertreiben sollte ...

GHg



Armin Lustig

Verstärkung für das Pflorgeteam im Emmericher Krankenhaus



Armin Lustig hat im September 2016 die Nachfolge von Peter Wedel im Pflegemanagement angetreten. Neben Thomas Voetmann ist er nun ebenfalls stellvertretender Pflegedienstleiter im St. Willibrord-Spital.

Armin Lustig ist examinierter Krankenpfleger sowie Fachpfleger für Intensiv- und Anästhesiepflege mit mehrjähriger Berufs- und Leitungserfahrung in diesem Aufgabenfeld in Deutschland und der Schweiz. Auch im Bereich der Zentralen Notaufnahme (ZNA) war er mit Leitungsaufgaben betraut.

Er verfügt über Zusatzqualifikationen in Palliativ-Care, hat eine Masterqualifikation im Pflegemanagement abgeschlossen und steht uns nun mit seinem Know-how und vielen kreativen Ideen zur Weiterentwicklung der Pflegeorganisation im St. Willibrord-Spital zur Verfügung. Im Zuge der Nachbesetzung haben wir

die Aufgaben und Fachzuordnungen auch unter Einbeziehung von Herrn Lustig reorganisiert, so dass er nun für die Geriatrie, die ZNA, die Intensivstation und die Funktionsbereiche zuständig ist.

Nach über 100 Tagen dürfen wir sagen, dass Herr Lustig im Emmericher Krankenhaus angekommen ist und schon zahlreiche Themen und Projekte im Pflegemanagementteam bearbeitet. Wir freuen uns, mit ihm einen erfahrenen, humorvollen, sachlich-fachlich kompetenten und sehr kooperativen Kollegen gefunden zu haben.

Vor allem sein Blick „von draußen“ auf unsere Einrichtung und unser Handeln ist von großem Wert.

Für das Pflegemanagement: S.GW



Elisabeth Bongers (rechts) schwingt als Inge Meysel den Kochlöffel. Auch Christel Runge als Heino (links) und Hildegard Hermsen als blonde Verführerin Lili Marleen (2. von rechts) standen für die Fotografin Daniela Schlutz Modell.

Fotoshooting im Agnes-Heim

Heino war da. Und Inge Meysel. Und Lili Marleen. Die Bewohner des Reeser Agnes-Heims staunten nicht schlecht, als gleich drei Berühmtheiten die Gemeinschaftsküche der Senioreneinrichtung besuchten. Grund dafür war ein Kalenderprojekt, das die Lebenshilfe Unterer Niederrhein in Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte „Hand in Hand“ und dem Agnes Heim produzierte. Der Kalender „Reeser Stars“ zeigt Kinder, Erwachsene und Senioren, mal mit Behinderung, mal ohne, in den Rollen ihrer Lieblingsstars: die Eiskönigin, Harry Potter, James Bond, Mary Poppins und viele mehr.

Im Agnes-Heim schlüpfen Elisabeth Bongers, Hildegard Hermsen und Christel Runge in ungewohnte Kleidung und wurden von der Stylistin Silke Mandelartz geschminkt, bevor die Fotografin Daniela Schlutz die drei Damen ins rechte Scheinwerferlicht rückte. Christel Runge, Jahrgang 1933, griff zur Gitarre und Sonnenbrille, um dem Schlagerstar Heino besonders ähnlich zu sein. „Mein Mann und ich hörten

Heino auf jedem Fest und haben gern zu seinen Gassenhauern getanzt und mitgesungen“, sagte Christel Runge. Lampenfieber hatte sie nicht vor der Kamera. „In meinem Alter doch nicht mehr“, fügte sie lachend hinzu. Hildegard Hermsen stand ebenfalls wie ein Profi vor der Kamera: „Auch wenn man älter ist, muss man offen sein und etwas unternehmen“, sagte sie. Mit Mitte 94 ist sie das älteste Fotomodell im Kalender, der jüngste „Star“ war erst drei.

Lili Marleen und Inge Meysel

Hildegard Hermsen hatte sich für die vielbesungene Lili Marleen entschieden, die „vor der Kaserne, vor dem großen Tor“ unter einer Laterne steht und auf den Liebsten wartet. Die Laterne hatte die Firma Holzum für den Fototermin zur Verfügung gestellt. Darunter versprühte Hildegard Hermsen mit blonder Perücke, schwarzem Zylinder und eleganter Kleidung mindestens so viel Glamour wie ihr großes Vorbild. Elisabeth Bongers, 1933 in Rees geboren und „nie woanders gewohnt“, entschied sich für die „Mutter der Nation“, Inge Meysel. „Sie war ein

echtes Original, bodenständig und sympathisch – mit meinem Mann habe ich früher alle ihre Filme im Fernsehen geschaut“, sagte Elisabeth Bongers.

Im Gegensatz zu den beiden anderen Fotomodellen brachte sie schon ein wenig Bühnenerfahrung und die Freude am Verkleiden mit. „Ich habe früher zu Karneval in der Gaststätte Holzum mit Arbeitskollegen von allkauf als ‚Schlumpfe‘ auf der Bühne gestanden“, erzählte sie mit strahlenden Augen und ergänzte: „Dafür habe ich damals zum ersten Mal lange Hosen getragen, danach trug ich sie gerne. Theater lag mir im Blut, mein Vater war auch sehr musikalisch und verkleidete sich gern.“

Die zwölf Star-Fotos für den ehrenamtlich produzierten Kalender wurden vom Bislicher Werbedesigner Lars Giesen layoutet. Beim „Reeser Kunst Sonntag“ im November wurden die „Reeser Stars“ dann der Öffentlichkeit vorgestellt und der Kalender zum Kauf angeboten.

Michael Scholten

Clownsvisite im Martinistift

Lachen ist die beste Medizin

Auf Einladung des Martinistiftes waren in der Weseler Senioreneinrichtung erstmals „Klinikclowns“ zu Gast. Die beiden Clowns, Claudia Püschel (58 Jahre) und Helga Tebbe (56 Jahre), sind zwei aufgeschlossene, freundliche Frauen, die mit Begeisterung von ihrer Arbeit erzählten. Beide mögen es, Menschen zum Lachen zu bringen. Sie erleben aber auch Zufriedenheit in ihrer Arbeit, wenn die Rückmeldung weniger gestenreich ausfällt, z.B. durch ein Lächeln oder nette Worte. Die beiden kommen aus der Seniorenbetreuung im Altenheim und können auf eine langjährige Berufserfahrung zurückblicken. Da sie nach neuen Möglichkeiten der Betreuung suchten, wurden sie Klinikclowns.

Koffer voller Überraschungen

„Paula“ und „Rosamunde“ besuchten die Bewohner des Martinistiftes in ansprechend lustigen Outfits in der Cafeteria und den Tagesräumen. Die Bewohner waren sichtlich neugierig, als die Clowns mit ihrem Koffer voller Überraschungen als Garant für gute Stimmung um die Ecke kamen. Mit dem Akkordeon waren schnell bekannte Lieder gefunden, die den Bewohnern Spaß machten und zum Mitsingen animierten. Ein sonst eher passiver Bewohner konnte sogar motiviert werden, auf dem Instrument zu spielen. Über Plüschhund „Oskar“, die mitgebrachte Handpuppe, entstanden weitere humorvolle Situationen. Eine Bewohnerin ließ Oskar lebendig werden, indem sie ihn über ihre Hand stülpte; sie „ärgerte“ mit ihm gleich ihre Schwester, die auch Bewohnerin im Martinistift ist. Beide waren sich einig: „Mal gut, dass wir im Tagesraum geblieben sind, sonst hätten wir so was Lustiges verpasst.“

Skepsis löste sich in Luft auf

Auch die bettlägerigen Bewohner wurden in ihren Zimmern besucht. Mit ihren Utensilien gingen die Clowns in Begleitung einer Mitarbeiterin in die Zimmer. Bei einer demenziell stark veränderten Bewohnerin gelang es ihnen mit Luftballons, die anfänglich deutlich zu spürende Skepsis wegzuzaubern, so dass die Bewohnerin am Ende des Besuches mit ihnen lachte. Eine andere Dame erlaubte, dass ihr die Clownsnase aufgesetzt wurde und hatte viel Freude an ihrem Anblick, als sie sich im Spiegel betrachtete. In fast jedem Zimmer entstand rasch eine leichte und lustige Atmosphäre.

Lachen macht glücklich! Beispielsweise wird die Ausschüttung des sogenannten Kuschelhormons Oxytocin gesteigert. In einer Studie von Greifswalder und Berliner Wissenschaftlern zeigte sich, dass der Spiegel des Hormons nach dem Besuch von Klinikclowns um 30 Prozent gestiegen war. Das Hormon fördert unter anderem das Vertrauen zu Mitmenschen und kann Stress abbauen. Nach Angaben der Stiftung „Humor hilft heilen“ wächst die Klinikclown-Szene in Deutschland mit aktuell 50 bis 60



Clownsvereinen stark. Die Stiftung schätzt, dass es rund 500 Klinikclowns gibt, darunter auch einen im Marien-Hospital in Wesel.

Wie wird man eigentlich Klinikclown? Helga Tebbe hat eine eineinhalbjährige Variante gewählt und absolvierte an Wochenenden eine Fortbildung in Neukirchen-Vluyn. Humor und Persönlichkeitsbildung standen im Vordergrund, aber auch Inhalte z.B. zur Erkrankung Demenz wurden vermittelt. Das Zertifikat als therapeutischer Klinikclown stand am Ende des Kurses.

Darbietung voller Respekt

Als Resümee bleibt festzuhalten, dass der Besuch im Martinistift absolut lohnenswert war. Die Skepsis, ob Clowns etwas für ältere Menschen sind, verflog von Minute zu Minute, da alle Beteiligten ein leichtes und freundliches Clownspiel voller Ernsthaftigkeit und Respekt erlebten. Es waren das kleine Schmunzeln, ein Glitzern in den Augen und die heitere Stimmung, die die Clowns hinterlassen haben.

Um als Klinikclown zu arbeiten, reicht es nicht, sich eine rote Nase zu schminken und geringelte Strümpfe anzuziehen. In erster Linie bedarf es Einfühlungsvermögens, Sensibilität und Improvisationstalents. Alle Bewohner genossen die Zeit mit den beiden Clowns sehr. Im Martinistift ist bereits entschieden, dass es nicht ihre letzte Visite im Haus gewesen sein soll.

*Andrea Hochstrat (Sozialarbeiterin)
Kirsten Kemming
(Haus- und Pflegedienstleitung)*



Angehörige dankten Martinistift auf besondere Weise

Zwei Bezugspersonen verabschiedeten sich nach dem Tod ihrer Angehörigen mit einer ganz persönlichen Idee von uns. Als Dank für die Zeit, während der wir gemeinsam ihre Angehörigen im Martinistift versorgt und betreut haben, bedachten sie unsere Bewohner auf besondere Art und Weise.

Fr. C. wohnte fast zehn Jahre im Martinistift in Wesel. Ihre Schwester hat sie all die Jahre durch einen langen Krankheitsweg liebevoll begleitet. Sie hat viel Zeit mit ihr im Martinistift verbracht, wenn wir gemeinsam für Fr. C. sorgten. Zur Erinnerung hatte sie beschlossen, im Seelenamt ihrer verstorbenen Schwester die Kollekte für die Bewohner im Martinistift zu bestimmen.

Auch Hr. V. hat seine Ehefrau während ihrer Krankheit zwei Jahre bei uns begleitet. Gemeinsam haben wir Fr. V. in ihrem Lebensabend unterstützt und durften die liebevolle Begleitung des Familien- und Freundeskreises miterleben. Kurz nach dem Tod seiner Ehefrau hatte Hr. V. Geburtstag und sagte, „dass er alles habe“. Auf seiner Geburtstags-



feier wurde ein Sparschwein aufgestellt. Alle Gäste waren gebeten, dort ihre Gaben für ihn zu sammeln in dem Wissen, dass dieses Geld den Bewohnern in dem Heim, wo seine Frau lebte, gespendet werden sollte.

Gartenmöbel und Tassen

Und so geschah es. Beide ließen den Bewohnern im Martinistift ihre Spenden zukommen. Gemeinsam mit dem Bewohnerbeirat (das sind drei Bewohner, die von ihren Mitbewohnern dazu gewählt wurden) überlegten wir, was

Die neuen Gartenstühle wurden von Bewohnern des Martinistifts gleich ausprobiert und für gut befunden.

angeschafft werden könnte. Im Herbst kauften wir Glühweintassen und nahmen diese auf unserem Patronatsfest in Gebrauch. Für das Frühjahr wurde eine große Anschaffung geplant. Wir kauften zehn bequeme Gartenstühle, Polster und Fußhocker. Sie wurden mit einem kleinen Fest eingeweiht. Neben köstlicher Bowle gab es kleine Häppchen, die in der Kochgruppe hergestellt worden waren. Beim „Probessitzen“ genossen alle den Anlass und freuten sich auf die Sommersaison. Auch die Spender folgten unserer Einladung zur Einweihung und konnten somit unseren Dank und unsere Freude hautnah miterleben.

*Kirsten Kemming,
Haus- und Pflegedienstleitung*

Ein Lob für die Tagesklinik

„Seit vielen Jahren wohne ich schon in Wesel. Dass es die Geriatriische Tagesklinik gibt, habe ich erst vor Kurzem erfahren. Ich fühle mich gut aufgehoben, sowohl von der ärztlichen Seite als auch von den Mitarbeitern (Schwestern, Ergo-, Physio- und neuropsychologische Therapie). Die Atmosphäre ist gut.“

Über dieses nette Schreiben der Patientin R. D. freut sich das Team der Tagesklinik im Marien-Hospital.

„Ich habe viele Gesichter“

Foto-Ausstellung als Gemeinschaftsprojekt

Von Mitte März bis Mitte April 2017 zeigt das Marien-Hospital die Ausstellung: „Ich habe viele Gesichter“. Es handelt sich um Fotoportraits von zehn Menschen, die eine „Besonderheit“ verbindet: Sie alle leben seit langen Jahren oder bereits von Geburt an mit einer Behinderung. Bei näherer Betrachtung erkennt man, dass das jeweilige Portrait aus einer Vielzahl einzelner Fotos besteht. Auf diesen Einzelfotos entdeckt der Betrachter, was dem Menschen in seinem Leben wichtig ist.

BetreuWo und Cassiopeia Stiftung

Der Weseler Fotostammtisch „blende5“ begleitete mehrere Monate lang zehn Bewohner des Weseler Wohnprojektes der BetreuWo e.V. und der Cassiopeia Stiftung. Die Fotografen dokumentierten die jungen Menschen im Alltag und in der Freizeit: Sebastian, Isabelle, Katharina, Inga, Lioba, Holger, Sabine, Daniel, Peter und Hendrik – zehn Gesichter, zehn Persönlichkeiten, zehn Leben. Die Mitglieder von „blende5“ berichten: „Von der ersten Minute an haben wir die Herzlichkeit genossen, die uns von Bewohnern und Betreuern entgegengebracht wurde. Wir fühlten uns sofort willkommen, nie als Fremdkörper. So wurde uns das Fotografieren leicht gemacht. Wir lernten vielfältige Persönlichkeiten kennen, die sich mit viel Geduld auf unsere fotografischen Ideen einließen.“ Im Einzelnen sind das:

- › Kakaoliebhaber Sebastian mit dem ansteckenden Lachen
- › Rockerin Isabelle mit der coolsten Fußmatte der Welt
- › Reiterin Katharina, die auf dem Rücken der Pferde eine wunderbare Figur macht
- › Die quirlige Inga, die so gerne singt und immer in Bewegung ist, so dass die Kamera kaum hinterher kommt
- › Lioba, die in der Theatergruppe als Schauspielerin glänzt und am Kicker



- ihren Mann – besser ihre Frau – steht
- › Der hilfsbereite Holger, der das Sonnensystem und die Detektive Justus, Peter und Bob von den drei Fragezeichen mag
- › Hundeliebhaberin Sabine, die mit uns einen wunderbaren Rhein-spaziergang machte und die sich im Fotostudio vom Marien-Hospital in ein Hutmodel verwandelte
- › Bayernfan Daniel, der im Terrazoo als Schlangenbeschwörer glänzte
- › Der kommunikative Familienmensch Peter, mit dem man sich sofort vertraut fühlt
- › Schalkefan Hendrik mit seinem strahlenden Lachen, bei dem es Fotos nur dann gab, wenn er wirklich Lust dazu hatte ...

Eine Entdeckungsreise

Zehn Mosaikbilder zeigt die Wanderausstellung. Wenn man nah an die Bilder herantritt, sieht man Alltag und Freizeit, Gefühle, Freude, Stolz und vieles mehr. Eine Einladung an die Betrachter: Gehen Sie mit den abgebildeten Menschen zusammen auf eine Entdeckungsreise!

LQ



Diesmal gab's Silber für die MHW-Kicker.

Der Kader des MHW

- › Jens Fiering (Torwart)
- › Peteris Birands
- › Olaf Bongers
- › Thomas Ogiewa (Trainer und Kapitän)
- › Georg Farah
- › Felix Meyer
- › Corneel Honingh
- › Mahmoud Abusnayma
- › Philipp Frank
- › Fevzi Gezer
- › Dieter Telker
- › Marc Achilles
- › Shady Hussein
- › Carsten Müller
- › Steffen Leipold
- › Achmed Hier



Hitzeschlacht im Auestadion

Zwei Tore reichten den Fußballern des Marien-Hospitals leider nicht. 2:4-Niederlage im Spiel der Weseler Krankenhäuser

Diesmal hat es leider nicht geklappt: Weil sich beim Fußballspiel der Weseler Krankenhäuser die alte Weisheit „Wer führt, verliert“ wieder einmal bewahrheitete, unterlag die Mannschaft des Marien-Hospitals (MHW) dem Team des Evangelischen Krankenhauses nach einer 1:0-Pausenführung am Ende mit 2:4. Beide Tore fürs MHW erzielte Fevzi Gezer, der zur Führung und zum 2:4 traf.

Bei fast zu gutem Sommerwetter kam es im Auestadion zu einer Hitzeschlacht, die den Teams alles abverlangte. Beide zeigten hohen Einsatz mit großer Laufbereitschaft. Gut, dass zur Erfrischung ausreichend Wasser (auch in Eimern) zur Verfügung stand. Zudem gab es pro Halbzeit eine Trinkpause.

Ein „Kartenspiel“

Sehr gewissenhaft und konsequent übte der Schiedsrichter sein Amt aus: Er verteilte vier gelbe Karten und schickte von beiden Mannschaften je einen Spieler mit Gelb-Rot vom Platz. Vom MHW traf es Trainer und Kapitän Thomas Ogiewa – zum ersten Mal in seiner Fußballer-Laufbahn.

Pokale und Medaillen

Als die Partie entschieden war, gab es Pokale für die Mannschaften und Medaillen für jeden einzelnen Akteur. Unmittelbar nach dem Abpfiff machte sich Enttäuschung breit unter den Spielern des MHW. Schon bald aber waren zuversichtliche Töne zu vernehmen: Dann klappt es eben im nächsten Jahr!

Kleiner Trost:

Nach dem nun fünften Duell beider Krankenhäuser liegt das MHW in der Gesamtbilanz mit 3:2 Siegen immer noch vorn. Nach dem Spiel ist vor dem Spiel, insofern freuen sich alle auf die Revanche in 2017. Dann wird – alternerend – die Organisation vom MHW übernommen.

Guten Einsatz beim Anfeuern und Jubeln zeigten diesmal auch wieder die Fans auf der schattigen Tribüne, die eifrig Getränke und Würstchen orderten, so dass sich die Kati-Faßbender-Stiftung wie in den Vorjahren über einen schönen Erlös freuen durfte.

GHg





Für vier Personen

Zutaten:

Für die Patros-Pfanne:

- › 500 Gramm festkochende Kartoffeln
- › 2 Stück mittelgroße rote Zwiebeln in groben Blättern
- › 2 Stück rote Paprika in groben Rauten
- › 1 Stück gelbe Paprikaschote in groben Rauten
- › 2 Stück mittlere Zucchini in groben Halbmonden
- › 1 Stück Aubergine geviertelt in Stücke
- › 200 Gramm Patros- oder Fetakäse in Würfeln
- › Olivenöl, Salz, grober Pfeffer, Thymian

Für den Joghurdip:

- › 1 Schale Philadelphia light
- › 150 g-Becher Naturjoghurt
- › 1 Fleischtomate in kleinen Würfeln
- › 10 g Schnittlauch in Röllchen
- › Salz und Pfeffer

Rezept: Patros-Pfanne

Vorbereitung:

Eine Creme aus Philadelphia-Frischkäse, Naturjoghurt, Tomatenwürfeln und Schnittlauch herstellen und mit Salz, Pfeffer und etwas Zucker abschmecken (evtl. auch mit etwas frischem Knoblauch).

Zubereitung:

Die geschälten Kartoffeln in Salzwasser kochen, abkühlen lassen und in grobe Würfel schneiden. Danach in Olivenöl goldbraun braten.

Das Gemüse, wie in der Zutatenliste beschrieben, waschen, schneiden und möglichst sortenrein, bissfest in Olivenöl braten und mit Salz und grobem Pfeffer würzen. Die Zutaten mischen, in einer feuerfesten Schale warm stellen und vor dem Servieren mit den Käsewürfeln und dem gehacktem Thymian bestreuen und mit dem Joghurdip servieren. Die Patros-Pfanne passt auch sehr gut zu gebratenem Fisch oder zu gegrilltem Fleisch.

Guten Appetit wünscht Reinhard Kersten, Küchenchef des Marien-Hospitals und aller Senioreneinrichtungen der pro homine

Prima Stimmung

Knapp 500 kamen zum Betriebsfest

Schön war's: Ein gelungenes Betriebsfest erlebten 460 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der pro homine auf dem Campingplatz Grav-Insel in Wesel-Flüren. Zur tollen Stimmung trugen einige organisatorische Änderungen gegenüber 2014 bei, als das Fest auch dort stattgefunden hatte: Theke und Buffet waren leichter erreichbar, der DJ besser postiert, so dass alle etwas enger

zusammenrückten. Diese Atmosphäre lud nicht nur zu vielen Begegnungen und Gesprächen ein, sondern lockte auch auf die Tanzfläche, die gut gefüllt war. Und so kam es, dass das Fest erst gegen 2 Uhr früh ausklang. Ein herzlicher Dank geht an die Verantwortlichen der MAV Marien-Hospital und an die Geschäftsführung, die das Fest ermöglicht haben.





BZNW würdigte die Arbeit von Monika Heßling-Hohl



25 Jahre in der Aus- und Weiterbildung von Pflegekräften

In den zurückliegenden 25 Jahren hat Monika Heßling-Hohl nicht nur einen Großteil der Altenpflegefachkräfte in unserer Region ausgebildet, sondern auch sehr viele Leitungspersonen aus allen Pflegebereichen für ihre Aufgaben im Managementbereich qualifiziert. Dabei lag und liegt ihr die Pflegepraxis besonders am Herzen. Zum 25-jährigen Dienstjubiläum dankte ihr das Bildungszentrum Niederrhein Wesel (BZNW) sehr herzlich für ihre sehr engagierte, zukunftsorientierte und erfolgreiche Arbeit im BZNW.

Start als „Unterrichtsschwester“

Am 01.04.1979 trat Monika Heßling-Hohl als „Unterrichtsschwester“, frisch aus der Weiterbildung kommend, an der Krankenpflegeschule Niederrhein ihren Dienst an. Vieles hat sich in der Pflege, der Pflegebildung und am BZNW seitdem geändert. So etwa die Berufsbezeichnung „Unterrichtsschwester“: Wir waren von unserem Verständnis her in erster Linie Kranken- oder Kinderkrankenschwestern, die sich für die Aufgabe, „pflegerische Inhalte zu vermitteln“, pädagogisch qualifiziert hatten.

Nach zwei Jahren Unterrichtstätigkeit zog es Monika Heßling-Hohl 1981 wieder in den Pflegedienst zurück. Sie übernahm zunächst die pflegerische Leitung der gastroenterologischen und der kardiologischen Abteilung im Marien-Hospital Wesel (MHW) und ab 1987 die Pflegedienstleitung im Evangelischen Krankenhaus in Bad Dürkheim. Aus der schönen Pfalz kehrte sie 1990 wieder an den Niederrhein und ins Marien-Hospital zurück, und mit Übernahme der Verantwortung als Heimleiterin für die Altenpflegeeinrichtungen des

MHW setzte sie bereits einen Schwerpunkt ihrer zukünftigen Arbeit – die professionelle, individuelle Versorgung und Betreuung des alten Menschen.

Viel Aufbauarbeit

Am 01.04.1991 wandte Monika Heßling-Hohl sich dann mit viel Erfahrung in Personalleitung sowie Krankenhaus- und Altenheimmanagement wieder dem mehr theoretischen Bereich der Pflege zu. Sie wurde Mitglied der kollegialen Leitung des Fachseminars für Altenpflege und des Instituts für Weiterbildung in Emmerich, die dort 1990 vom Träger St Willibrordus-Stiftung gegründet worden waren. Hier galt es zunächst, viel Aufbauarbeit zu leisten. Die Ausbildung in der Altenpflege steckte noch in den Kinderschuhen, und nicht nur das Fachseminar befand sich im Aufbau, sondern auch das Institut für Weiterbildung. In diversen Fortbildungen, sowohl für die Pflegefachkräfte auf den Stationen und in den Wohnbereichen als auch für die Pflegekräfte, die sich darüber hinaus für die Anleitung von PflegeschülerInnen einsetzen, hat Monika Heßling-Hohl nicht nur Fachwissen vermittelt, sondern

auch Engagement und Werte vorgelebt. Ihr eigener Einsatz, ihr hoher Anspruch, ihre Begeisterung für den Beruf haben in erheblichem Umfang dazu beigetragen, dass sie über so viele Jahre die Fort- und Weiterbildung auf hohem Niveau und mit stets gut besetzten Kursen durchführen konnte. Auch wenn sie stets mit Nachdruck die Anliegen der Altenpflege vertritt, hat sie den Blick doch immer auf den Gesamtbereich „Pflege“ gerichtet und war von Anfang an offen für die Überlegungen einer generalistischen Pflegeausbildung.

Lebenslanges Lernen

Den Anspruch auf lebenslanges Lernen hat Monika Heßling-Hohl auch für sich selber realisiert. Zwischen 2002 und 2009 erwarb sie Qualifikationen als Gesundheitsmanagerin, Bachelor of Science in Health Communication und Master of Arts im Schulleitungsmanagement. Ihr Wissen bringt sie nicht nur in den Aus-, Fort- und Weiterbildungen am BZNW ein, sondern unterstützt auch die akademische Weiterbildung der Pflegepädagogen und -manager im Rahmen eines Lehrauftrages an der Katholischen Hochschule Köln. Nach 25 Jahren Fachseminar für Altenpflege und Institut für Weiterbildung kann Monika Heßling-Hohl mit Stolz und Zufriedenheit zurückblicken und die anstehenden Aufgaben mit gewohnter Tatkraft und viel Freude angehen.

*Christel Dorando,
ehemalige Schulleiterin*



*Wann, wenn nicht jetzt?
Wo, wenn nicht hier?
Wer, wenn nicht wir?
(John F. Kennedy)*

Ein Leben für die Ausbildung

Christel Dorando, Leiterin des BZNW, wurde nach über 30 Jahren in den Ruhestand verabschiedet

Christel Dorando. Sie ist das Gesicht des BZNW, des Bildungszentrums Niederrhein Wesel. Sie ist Pionierin, Vordenkerin der Pflegeberufe, von ganzem Herzen Kinderkrankenschwester, kreative, umsichtige und pragmatische Führungsperson, sie ist eine Institution in der Bildungslandschaft der Stadt und des Kreises Wesel.

Christel Dorando wurde am 30. September 2016 in einem sehr feierlichen Rahmen in den Ruhestand verabschiedet. Viele Gäste erinnerten sich mit ihr an eine bewegte und von ständigen Änderungen geprägte Zeit.

Christel Dorando hat für mehr als drei Jahrzehnte dieses Ausbildungszentrum geleitet und die Ausbildung von tausenden Kranken- und Kinderkrankenschwesterinnen / -pflegern sowie Altenpflegerinnen und -pflegern begleitet und – unterstützt durch ein Team von Pädagogen – zu einem Berufsabschluss im Gesundheitswesen geführt.

Wegweisende Erfolge

Mit ihr als „Entwicklungsmotor“ gelang es, die ehemalige Krankenpflegeschule zu einem zertifizierten Bildungszentrum zu führen und mit Kooperationen das Ausbildungs- und Weiterbildungsangebot auszubauen. Ein weiterer wegwei-

sender Erfolg bestand darin, im Rahmen eines Pilotprojektes den Zugang zum dualen Studium in der Pflege einzuleiten. Dank ihrer vorausschauenden Personalentwicklung wurde das BZNW als Bildungseinrichtung zunehmend attraktiver, so dass es gelang, sowohl geeigneten Nachwuchs für die pädagogische Arbeit zu finden als auch bereits tätigen Lehrerinnen und Lehrern für Pflegeberufe Qualifizierungsmöglichkeiten anzubieten.

Nachfolger Dr. Andreas Bock

Dabei ist es Christel Dorando gelungen, die Gesellschafter der Bildungseinrichtungen mitzunehmen und im kontinuierlichen Austausch mit ihnen zu bleiben. Die an der Ausbildung beteiligten Praxisanleiter der kooperierenden Einrichtungen haben vom Austausch und der Qualifizierung unter ihrer Führung immer profitiert.

Zu einem angemessenen Zeitpunkt vor ihrem geplanten Eintritt in die Rente hat Christel Dorando mit Dr. Andreas Bock einen qualifizierten Kollegen als ihren geeigneten Nachfolger vorgeschlagen. Er hat inzwischen die Schulleitung und Geschäftsführung im BZNW übernommen. Besonders zwei Themen, die auch schon Christel Dorando beschäftigt haben, dürften für ihn obenan stehen:



die Ablösung der bisherigen Ausbildungsform mit dem Übergang in die „Generalistische Pflegeausbildung“ und der Umzug des BZNW in großzügigere Räumlichkeiten, die moderneren Unterricht in Aus-, Fort- und Weiterbildung ermöglichen.

Dafür hat Christel Dorando jetzt endlich mehr Zeit, sich ihrer Lieblingsinsel und anderen Reisezielen zu widmen, Kulturveranstaltungen in Wesel und anderswo zu besuchen sowie – nach einer gewissen Ruhepause, versteht sich – eine kleine Beschäftigung im dritten Lebensabschnitt zu suchen. Auch dazu gibt es nach ihrer eigenen Aussage schon Ideen, und die haben auch ein bisschen mit Schule zu tun: Christel Dorando kann sich vorstellen, Kindern von hier oder auch aus anderen Ländern beim Lesen zu helfen. Eine tolle Aufgabe für eine Kinderkrankenschwester im Ruhestand!

S.GW

Marien-Hospital Wesel

25 Jahre

Halina Duleczus, 1.5.2016
Regina Pohl, 1.4.2016
Gabriele Franz, 1.7.2016
Norbert Hovestädt, 1.7.2016
Sabine Stemmer, 1.7.2016
Isolde Koukakis, 1.8.2016
Heike Hülser, 1.9.2016
Anne Jonigk, 1.9.2016
Dr. Bernhard Artmeyer, 1.10.2016
Brigitte Bobermin, 1.10.2016
Sandra Grunert-Passens, 1.10.2016
Alena Guth, 1.10.2016
Tanja Pollmann, 1.10.2016
Dorothea Perczak, 1.10.2016
Silke Hober, 1.10.2016
Andrea Meiners, 01.10.2016
Gerhild Meyboom, 01.11.2016
Annette Borgers, 01.12.2016

30 Jahre

Anke Kemper, 1.4.2016
Sabine Schnelting, 1.4.2016
Maria-Theresia Müggenborg, 1.7.2016
Barbara Daniels, 1.8.2016
Carola Evers, 1.8.2016
Nicole Bitschinski, 11.8.2016

35 Jahre

Martina Scholten, 1.2.2016
Marlies Heweling, 1.4.2016
Anke Keysers, 1.4.2016
Susanne Merz, 1.4.2016
Simone Gietmann, 1.5.2016
Sigrid Funk, 1.6.2016
Annette Schmitz, 1.7.2016
Ellen Stiller, 1.7.2016
Irmgard Biesemann, 1.7.2016
Jutta Dahlhaus, 1.7.2016
Karin Egeling, 1.10.2016

40 Jahre

Karin Drunkemühle, 1.4.2016
Karin Schubert, 1.8.2016
Maria Droste, 1.10.16
Monika Grundmann, 1.10.2016
Lydia Hautmann, 1.10.2016
Michael Henrichs, 1.10.2016

St. Willibrord-Spital Emmerich-Rees

25 Jahre

Kersten Remy, 1.1.2016
Dr. Petra Fischer-Siebers, 1.1.2016
Brigitte Peters, 1.2.2016

Joanna Kowollik, 5.2.2016
Gregor Noy, 1.4.2016
Veronika Thormann, 1.4.2016
Gregor Tuxhorn, 1.4.2016
Marianne van Rossum-Elbers, 1.4.2016
Regina Barthel, 1.4.2016
Josefine van Acken-Baumann, 1.4.2016
Sabine Misiuda, 2.4.2016
Marina van Fuerden, 2.4.2016
Karen van Holt, 1.5.2016
Susanne Lang, 1.5.2016
Dr. Dieter Schleip, 15.5.2016
Annette Ketz, 1.7.2016
Frauke Dietz, 22.7.2016
Petra Mündges, 1.9.2016
Roswitha Zebel, 1.9.2016
Ulrike Wynhoff, 1.10.2016
Burkhard Artz, 1.10.2016
Kirstin Braam, 1.10.2016
Kerstin Frericks, 1.10.2016
Barbara Lenz, 1.11.2016

30 Jahre

Andrea Flintrop, 1.4.2016
Wiltrud Passens, 1.4.2016
Heinz-Jürgen Heuermann, 1.4.2016
Neriman Keles, 1.4.2016
Linda Roelling, 1.4.2016
Hanny Oostendorp, 1.4.2016
Bärbel Tebbe, 2.4.2016
Monika van Elk, 9.6.2016
Heike van Alst, 16.6.2016
Angela Jansen, 1.07.2016
Michael van Holt, 01.10.2016
Franz-Werner Schürmann, 12.11.2016

35 Jahre

Dietmar Kiesow, 1.1.2016
Thomas Voetmann, 1. 4.2016
Iris Braam, 1. 4.2016
Feng-Fei Schmidt, 8.4.2016
Elke Burger, 18.5.2016

40 Jahre

Peter Wedel, 1.4.2016
Barbara Berg, 1.10.2016
Katrin Helmes, 1.10.2016
Erika Greve, 1.10.2016

Pro Homine

30 Jahre

Angelika Bremer, 1.6.2016
Beate Tieben, 7.4.2016
Elrike Klein-Uebbing, 1.7.2016
Ludger Schnelting, 12.9.2016

35 Jahre

Rainer Tidden, 3.8.2016

40 Jahre

Sabine Seegers, 1.4.2016

Nikolaus-Stift Wesel

25 Jahre

Christiane Brauer, 1.6.2016
Gesina Zeien, 1.7.2016
Horst Termath, 1.10.2016

30 Jahre

Dirk Schwalbe, 1.4.2016
Ursula Gubela, 1.7.2016

St. Elisabeth Spellen

25 Jahre

Dorothea Waggeling, 1.7.2016

Altenzentrum Willikensoord Emmerich

25 Jahre

Elke Herter, 1.4.2016
Pia Dahmen, 1.9.2016
Angelika Overgoor, 1.9.2016
Hans-Jürgen Janssen, 1.10.2016

30 Jahre

Martina Hoymann, 1.4.2016
Ludger Stenten, 1.7.2016
Anita Migchelbrink, 1.8.2016

35 Jahre

Edith Arntz, 1.4.2016

Agnes-Heim Rees

25 Jahre

Birgit Pintzke, 1.3.2016
Birgit Jacobs, 1.4.2016
Anja Hansmann, 1.8.2016

35 Jahre

Gabriele Hommen, 1.4.2016

40 Jahre

Gabriele Saccaro, 1. 6.2016

St. Joseph Millingen

40 Jahre

Claudia Beckmann, 1.10.2016



Peter Wedel (l.) hat viele Jahre mit Claudia Beckmann und Thomas Voetmann zusammengearbeitet.

Ein Arbeitstag pro Woche reicht jetzt ...

Nach 40 Jahren im Pflegemanagement gewöhnt sich Peter Wedel an die Rente

Nach 40 Jahren Betriebszugehörigkeit verabschiedet sich Peter Wedel aus den Diensten des St. Willibrord-Spitals – allerdings noch nicht ganz. Er möchte seine Berufstätigkeit „ausschleichen“, indem er „noch einen Tag pro Woche“ zum Arbeiten ins Emmericher Krankenhaus kommt. Er wird das Pflegemanagement in Sachen „Dienstplan-Administration“ weiter unterstützen. So können wir von seinem Wissen und seiner Erfahrung noch einige Zeit profitieren.

Peter Wedel hat im St. Willibrord-Spital in der stationären Pflege, auf der Intensivstation mit Fachqualifikation, in der Leitung und schließlich in der Pflegedienstleitung gearbeitet. Hier kümmerte er sich als „Bereichsleiter“ um die internistischen Stationen, inklusive Intensivstation, und die Funktionsbereiche. Er war Hauptadministrator für

den elektronisch geführten Dienstplan, und das nicht nur für den Pflegedienst.

Seine ausgesprochene fachliche Expertise sowie seine direkte und unmissverständliche Art machten ihn zu einem anerkannten Fachmann und geschätzten Kollegen, auch im Kreis des Pflegemanagements. Wir können auf viele Jahre zuverlässiger und vertrauensvoller Zusammenarbeit blicken und freuen uns, dass er uns noch ein bisschen erhalten bleibt.

In seiner Freizeit will sich Peter Wedel verstärkt seinen Hobbys widmen: Kochen und mit seiner Frau, die noch berufstätig ist, auf Reisen gehen, wann immer es möglich ist.

Für das Pflegemanagement: S.GW

Annette Fehr vom Café Vesalia (Wesel) wünscht guten Appetit!

Stachelbeerbaisertorte

Man nehme:

- › 1 Scheibe Mürbeteigboden
- › 1 Scheibe Wiener Boden
- › 100 g Konfitüre
- › 2 Gläser Stachelbeeren (ca. 800 g)
- › ½ Liter Tortenguss
- › 100 g Eiweiß
- › 100 g Zucker
- › 400 g geröstete Mandeln



Zubereitung:

Den Mürbeteigboden mit der Konfitüre bestreichen und mit dem Wiener Boden belegen. Einen Tortenring anlegen. Die Stachelbeeren abtropfen lassen und auf den Böden verteilen. Mit dem Tortenguss bestreichen. Eiweiß und Zucker zu Schnee schlagen, in einen Spritzbeutel füllen und in Form eines Gitters auf den Kuchen sprühen. Im Ofen bei 220 Grad ca. 5 Minuten abflämmen oder dazu einen Bunsenbrenner benutzen.



Schutzöle

Unsere Reihe: „Ätherische Öle in der Aromatherapie“

In der Aromatherapie verfügen wir über ein beachtliches Repertoire an Schutzölen. Für unsere Haut sind fette und ätherische Öle ein angenehmer Begleiter.

Das Sanddornfruchtfleischöl bereitet unsere Haut auf die kommende Sonneneinstrahlung vor, die Immortelle hilft ihr bei Blutergüssen, und ein Rosenhydrolat versorgt sie mit reichlich Feuchtigkeit.

Auch in der fast ganzjährigen Erkältungs- und Allergiezeit schützen die Aromaöle unsere Atemwege. Eine Nasensalbe mit Thymian hilft erwiesenermaßen bei lästigen Bakterien und Viren.

Auf psychischer Ebene stehen uns Öle zur Verfügung, die eine kleine Duftbarriere um uns bilden. Für Frauen sind das zum Beispiel das ätherische Öl der Angelika-Wurzel, der Narde, der Rose und viele mehr.

Nutzen Sie Ihr persönliches Schutzschild aus der Welt der Düfte!



Bettina Bothen, Aroma-Expertin



Lehrreiche Reise nach Tansania in eine andere Welt

Kinderkrankenschwester Ursula Janßen unterstützte die Arbeit in einem afrikanischen Hospital

„Salama („Guten Tag“) und „Karibu“ („Du bist mir willkommen“): Diese Wünsche kommen Ursula Janßen leicht über die Lippen. Für einen unvergesslichen Aufenthalt in Tansania hat sie im Eilverfahren Suaheli gelernt. Im März 2016 arbeitete Ursula Janßen eine Woche lang im Hospital Faraja Health Care im kleinen Dorf Himo am Fuße des Kilimandscharos mit. Als Kinderkrankenschwester und Stationsleitung in der Kinderklinik des Marien-Hospitals unterstützt Ursula Janßen tatkräftig ein deutsch-afrikanisches Projekt für eine verbesserte Krankenversorgung.

Förderverein

Den ersten Anstoß dazu bekam die Rheinbergerin über Maike Grimm, die Tochter von Freunden, die 2009 /2010 als Volontärin im Hospital Faraja Health Care war. Im Rahmen eines Freiwilligendienstes wurde ihr Aufenthalt über die Organisation IN VIA mit Sitz in Köln

vermittelt. In Tansania ist der Großteil der Bevölkerung nicht krankenversichert und zahlt ärztliche Behandlung bar. Die Säuglingssterblichkeit liegt bei 75 pro 1000 Geburten. All dies veranlasste Familie Grimm, den Förderverein Dr. Minja Hospital e.V. zu gründen, der den Krankenhausbau aus Spendengeldern unterstützt. Gynäkologin und Familienärztin Dr. SL Minja (56) leitet das Krankenhaus in Himo gemeinsam mit seiner Frau. Er besucht einmal im Jahr eine Fortbildung bei IN VIA Köln und lernt bei dieser Gelegenheit die neuen Volontäre kennen. 2015 lud er Ursula Janßen, ihren Mann Klaus und weitere Mitglieder des Fördervereins ein, ihn in Tansania zu besuchen. Alle sagten mit Freuden zu.

Spendengelder überbracht

Vor Ort machte sich die Gruppe ein Bild vom Fortschritt der Baumaßnahmen. „Mit Spendengeldern, die wir persönlich

überbracht haben, konnte Material für den Dachbau gekauft werden“, berichtet Ursula Janßen. Doch es bleibt noch viel zu tun: Die medizinische Versorgung vor Ort ist sehr schlecht, die Hygiene mangelhaft, es fehlt an Material und Medikamenten. Schwestern kümmern sich um die Patienten, während die körperliche Pflege sowie die Versorgung mit Wasser und Nahrung Aufgaben der Angehörigen sind. Im alten Trakt des Krankenhauses gibt es sieben Zimmer mit je drei Betten, dazu Kreißsaal, Labor, Apotheke und Röntgenraum. Darüber hinaus ist das Krankenhaus staatliche Impfstelle. Drei Ärzte, zehn Krankenschwestern, zwei Hebammen, zwei Medizinisch-Technische Assistenten und drei Laboranten bilden das Klinikpersonal.

„Bei meiner Arbeit im Hospital wurde ich durch die Volontäre von IN VIA Köln unterstützt und erhielt ebenfalls sehr freundliche Unterstützung durch die



*Besuch aus Tansania:
Das Ehepaar Minja mit
Ärzten und Pflegepersonal
in der Kinderklinik des
Marien-Hospitals*

einheimischen Schwestern“, sagt Ursula Janßen. Bevor sie an der Visite teilnehmen konnte, musste sie im Eilverfahren Suaheli lernen, weil die Begrüßung vor jeder Handlung an oder mit einem Patienten nach einem speziellen Ritual abläuft.

Infusion als „Tankstelle“

Es gab viele Ereignisse, die ihr besonders im Gedächtnis geblieben sind. Zum Beispiel begann ein kleines Mädchen während einer Medikamentengabe stark zu weinen. Ähnlich wie fast alle Kinder im Krankenhaus hatte sie Angst vor der Spritze bzw. davor, erneut gestochen zu werden. Anhand des Suaheli-Wörterbuchs erklärte Ursula Janßen ihr und den Schwestern, dass auf ihrer Station in Deutschland den Kindern ein Infusionszugang als eine Tankstelle beschrieben wird, an der man etwas herausnehmen und hineingeben kann, ganz ohne „Pieks“. „Alle haben gelacht und fanden

den Vergleich super“, berichtet Ursula Janßen. „Als dem nächsten Kind der Infusionszugang als ‚kituo cha petroli‘ beschrieben wurde, konnte ich mit Freude feststellen, dass es mir gelungen war, Ängste zu zerstreuen.“

Ihr Fazit: „Für mich war es eine Reise in eine andere Welt, insgesamt sehr lehrreich, teilweise abenteuerlich, aber sie hat mich auch nachdenklich gemacht.“ Sie dankt allen Kollegen und Mitarbeitern des Marien-Hospitals, „die uns im Vorfeld unserer Reise mit Rat und Tat unterstützt haben“.

Gegenbesuch in Wesel

Im Oktober 2016 weilte das Ehepaar Minja für einige Tage am Niederrhein und besuchte das Marien-Hospital in Wesel. Die Gäste aus Afrika informierten sich über den Kreißsaal und tauschten sich rege mit den dortigen Ärzten über Möglichkeiten aus, Frauen bei der

Geburt ihres Kindes zu unterstützen. In Himo bleibt für den Förderverein viel zu tun. Die beiden neu erbauten Operationsräume stehen kurz vor der Inbetriebnahme. Der neue Krankenhaustrakt mit Kreißsaal, Überwachungsstation für pränatale Patienten, Neugeborenen-Zimmer und Kinderstation sowie der Bettentrakt müssen noch fertiggestellt werden.

Die Spendengelder sollen für den Bau bzw. für die Anschaffung einer Photovoltaik-Anlage verwendet werden, um das Krankenhaus mit einer eigenen Stromversorgung zu versehen.

Ursula Janßen hofft, 2018 wieder nach Tansania reisen zu können. Dann wird sie sicherlich herzlich auf Suaheli begrüßt als „Mzungu“ – „weißer Mensch“.

GHg

Mehr Infos: www.drminjahospital.de



Die tägliche Freude über neues Leben

*Kinderkrankenschwester
Marlies Heweling arbeitet seit 35 Jahren
in der Geburtshilfe*

Marlies Heweling ist Kinderkrankenschwester von Beruf, seit vielen Jahren pflegerische Leitung der Gynäkologie/ Geburtshilfe, der Station 4, und seit über 35 Jahren im Marien-Hospital beschäftigt. Die wir: nahm das zum Anlass, der Jubilarin herzlich zu gratulieren und mit ihr die zurückliegenden Jahre in der besonderen Versorgung von Mutter und Kind – und inzwischen vermehrt auch von Vätern und gesamten Familien – zu reflektieren.

Beratung zu vielen Fragen

Schwangere sind keine Patienten. Sie sind gesunde Gäste und haben mit Blick auf ihre neue Lebenssituation als künftige Mutter besondere Ansprüche an Versorgung, Unterstützungs- und Beratungsleistung. Es gibt viele Fragen zum Stillen, zur Ernährung, zur Pflege des Neugeborenen, auch viele Unsicherheiten, wenn junge Familien erstmals vor diesem Ereignis stehen und damit konfrontiert werden. Der Alltag im Fachbereich ist geprägt von Fürsorge, Information, Anleitung

und Beratung, von prä- und postoperativer Pflege, wenn beispielsweise ein Kaiserschnitt durchgeführt wird, aber auch von Dienstleistungen in der Versorgung und Unterbringung. Die diesbezüglichen Erwartungen haben sich deutlich verändert und sind sehr gestiegen. „Das Team, bestehend aus Kinderkrankenschwestern und Krankenschwestern, Hebammen und Ärzten, ist sehr engagiert, um eine hohe Geburtenzahl zu erreichen und eine hohe Zufriedenheit bei unseren Gästen zu erzeugen. Dafür treten wir alle, auf Station und im Kinderzimmer, täglich an und ein“, betont Marlies Heweling.

Sie kann sich keinen anderen Arbeitsort vorstellen, weil hier täglich neues Leben auf so besondere Weise begrüßt wird und der Berufsalltag von großer Freude geprägt ist. Auch wenn es durchaus traurige Momente gibt – das Frohe überwiegt.

S.GW



Thomas Voetmann verabschiedete die langjährige Krankenschwester im Nachtdienst, **Truus Nieling**.



Herzlichen Dank an **Dorothee Koster** für über 30 Jahre Betriebszugehörigkeit; stv. Geschäftsführer Holger Hagemann würdigte ihre Verdienste als Verwaltungsmitarbeiterin.



Die junge Pensionärin **Ursel Bauhaus-Niemeyer** war 25 Jahre als Arzthelferin im St. Willibrord-Spital tätig.

Lebendiges Willibrordfest

Lebendige Tradition: Gut besucht war das Willibrord-Fest am 07. November 2016, dem Namenstag des Heiligen, nach dem das Emmericher Krankenhaus benannt ist. Im 171. Jahr des St. Willibrord-Spitals standen erneut Ehrungen und Verabschiedungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Mittelpunkt. Die Gelegenheit, bei guter Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu kommen, nutzten auch wieder zahlreiche Ehemalige. Prominentes-

ter „Neuzugang“ war Dr. Dieter Morlock, seit Mitte Oktober 2016 Geschäftsführer der pro homine. Er richtete Worte des Willkommens an die Runde und fühlte sich dort gleich wohl. Ebenfalls dabei: Personalleiterin Sabine Seegers, die eifrig fotografierte und diese Bilderschau möglich machte.



Chefarzt Antoni Wallner verabschiedete drei langjährige Mitarbeiterinnen der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe in den Ruhestand: Assistenzärztin **Jutta Bertram**, Chefarztsekretärin **Inge Paus** und Arzthelferin **Marie-Luise Feldmann**.



Die fröhliche Gruppe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, **die auf 25-jährige Betriebszugehörigkeit** zurückblicken können.



35-jähriges Dienstjubiläum feierten **Thomas Voetmann** (stv. Pflegedienstleiter), **Elke Burger** (MT-Radiologie), **Dietmar Kiesow** (MT-Labor) und Krankenschwester **Feng-Fei Schmidt**, die am gleichen Tag in den Ruhestand verabschiedet wurde; nicht auf dem Foto: Krankenschwester **Iris Braam**



Unglaubliche 40 Jahre im Dienst am Menschen: **Peter Wedel** (Bereichsleiter Pflege-management), **Erika Greve** (Krankenschwester) und **Katrin Helmes** (Krankenschwester Intensivstation); nicht im Bild: **Barbara Berg**, ebenfalls Krankenschwester Intensivstation



Die Runde der „30er“-Jubilare im St. Willibrord-Spital

Ehrenamtspreis für den Patientendienst



Groß war die Freude bei den zehn Frauen und zwei Männern, die den Patientendienst im Marien-Hospital versehen: Sie gehörten zu jenen, deren Arbeit im Dezember 2016 mit einem Ehrenamtspreis der Stadt Wesel gewürdigt wurde. Bürgermeisterin Ulrike Westkamp übergab die Auszeichnungen während einer Feierstunde im Ratssaal. Sie sagte: „Ehrenamtliches Engagement

macht unsere Gesellschaft, unsere Stadt lebenswert.“ Der Einsatz für andere gebe der Stadt menschliche Wärme und sei der „zwischenmenschliche Kitt“. Westkamp betonte: In Zeiten, in denen Populismus salonfähig sei „und in denen Empathie und Mitmenschlichkeit zurückzugehen scheinen, brauchen wir diese Zeichen der Solidarität und des Respekts. Wir brauchen tatkräftige

Menschen mit Mut, Optimismus und Rückgrat.“ Den ehrenamtlichen Patientendienst im Marien-Hospital gibt es seit 35 Jahren. Wer mitarbeiten möchte, ist herzlich willkommen.

Nähere Auskünfte gibt Sprecher Harald Gutlatschek, Tel. 0281 104-1076.

GHg

St. Willibrord-Spital Emmerich

Die Mitarbeitervertretung informiert

Die MAV des St. Willibrord-Spitals Emmerich hatte am 14. März 2016 zu einer Mitarbeiterversammlung eingeladen. Über 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter folgten dieser Einladung. Die Vorsitzende Silke Bertram eröffnete die Versammlung mit einer Präsentation über die Aufgaben der MAV. Die Schwerbehindertenvertreter Klaus Lukaszen und Petra Mündgen präsentierten ihre Arbeit. Einige MAV-Mitglieder stellten Schwerpunktthemen vor.

Burkhard Artz thematisierte den Vergleich der Dienstpläne mit den Arbeitszeitkonten, wobei deutlich wurde, wie wichtig der Ausdruck des Stundennachweises am Monatsende für jeden Mitarbeiter ist. Jeder sollte seine tatsächlich geleisteten Stunden mit diesem Ausdruck vergleichen und eventuelle Differenzen dem Vorgesetzten melden, damit für Ausgleich gesorgt werden kann. Burkhard Artz erörterte ebenfalls die Zuschlagsregelung für die Arbeit an gesetzlichen Feiertagen, wenn diese auf einen Sonntag fallen (z. B. 01.11.2015, 01.05.2016 oder 25.12.2016). Es entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über die Regelung der Rüstzeit.

Für und Wider von Rollplänen

Hans Kind befasste sich mit dem System der Rollplanberechnung. Es kam zu einem lebendigen Meinungsaustausch über das Für und Wider von Rollplänen und Rahmendienstplänen sowie längeren Diensten, die zu mehr freien Tagen führen würden.

Guido Balkhausen stellte in einem Organigramm die neue Strukturierung der Technikabteilung vor. Es folgte ein kurzer Bericht über den Zusammenschluss der Senioreneinrichtungen und die daraus resultierende neu gewählte MAV der Senioreneinrichtungen.

Wahlen im Frühjahr

Ruth Selk gab einen Einblick in die Aufgaben eines Wahlausschusses für die MAV-Wahlen. Die nächsten MAV-Wahlen finden im Frühjahr 2017 statt. Die MAV beruft hierfür einen Wahlausschuss. Der Zeitaufwand für diese Tätigkeit gilt als Arbeitszeit und wird vom Dienstgeber gutgeschrieben. Interessierte können sich an uns wenden.

Die MAV (Mitarbeitervertretung) ist eine Interessengemeinschaft, die die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter gleichzeitiger Berücksichtigung der betrieblichen Notwendigkeiten gegenüber dem Dienstgeber vertritt, ähnlich wie ein Betriebsrat. Unterschiedliche Ansichten sind keine gegensätzlichen Interessen.



Unser Büro ist montags bis freitags von 11:00 -14:30 Uhr besetzt.
Tel.: 02822/73-1019
Mail: mav-geschaeftsstelle@prohomine.de

Eure MAV WSE

„Wir im Hospital“

Weseler Fotostammtisch „blende5“ zeigt Ausstellung

Mit der Ausstellung „Wir im Hospital“ beteiligt sich das Marien-Hospital gemeinsam mit dem Fotostammtisch „blende5“ am Stadtjubiläum zum 775-jährigen Bestehen von Wesel. Die Ausstellung zeigt 15 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Weseler Traditionskrankenhauses beruflich und privat. Die Mitarbeiter stammen aus verschiedenen Berufsgruppen: neben einer Gynäkologin und Krankenschwestern finden sich auch Mitarbeiter des Transportdienstes, Schreiner und Gärtner, Koch und Archivar, der Leiter des Qualitätsmanagements und eine indische Ordensschwester.

Beruflich und privat

Sie alle haben den Fotografen die Möglichkeit gegeben, sie sowohl beruflich als auch privat abzulichten, so dass die Betrachter sie von beiden Seiten kennenlernen. Beispiel Dr. med. Christoph Tenhagen: Der Leiter des Qualitätsmanagements und des Medizincontrollings, beruflich ein Anzugträger, tauscht



in seiner Freizeit den edlen Zwirn gegen eine Lederkombi ein und fährt begeistert Motorrad. EDV'ler Daniel Schäfer schlüpft nach Dienstschluss aus der digitalen Welt in eine reale Spielstunde mit seiner Tochter, und Schreiner Jörg Schulten entspannt beim Angeln im Baggerloch. Psycho-Onkologin Silke Dahl nimmt es sportlich und lüftet den Kopf, indem sie hoch hinaus klettert; Krankenhausclown und Blumenliebhaber Bettina Siegfriedt entspannt bei einer Schmöckerstunde im heimischen Garten. – Ins Bild gerückt wurden außerdem: Simone Gietmann (Labor), Dagmar Poth (Oberärztin Gynäkologie / Geburts-

hilfe), Schwester Lincy (Krankenhausseelsorge), Michael Wehling (Gärtner), Reinhard Kersten (Küchenchef), Ina Hütter (Chemo-Ambulanz), Andrea Kuper (Hebamme), Angelika Schulz (Leiterin Hygieneabteilung), Georg Gabriel (Archiv), Marie Ruppert (Gesundheits- und Krankenpflegerin) und Ahmed Hier (Krankenpfleger).

Der Weseler Fotostammtisch „blende5“ besteht aus dem Fotografen Armin Fischer, dem RWE'ler Ralf Bleckmann, den Früh-Rentnern Hans Eumann und Klaus Otto sowie der Krankenschwester Lisa Quick. Jeder Fotograf lichtete drei Modelle aus dem Krankenhaus ab – je nach Vorliebe in Farbe oder Schwarzweiß.

Die Fotoausstellung ist bis Mitte März 2017 im Foyer des Krankenhauses, dem sich anschließenden Bereich vor dem ambulanten OP sowie im Durchgang zur Kinderklinik zu sehen.

LQ





Dank Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, bin ich die am weitesten gereiste Zeitung der Welt. Mit Birgit und Ignatz Haan ging es diesmal mit dem Motorrad nach Norwegen. Das war keine Tour für wasserscheue Gestalten! Gut, dass mich Sandra Damm anschließend mit auf eine Kreuzfahrt in die Karibik nahm. Dort feierten wir den 50. Geburtstag ihres Herzblatts. Natürlich kam auch die Kultur nicht zu kurz: Mit meiner Fotografien Lisa fuhr ich zum Festival of Lights nach Berlin.

Hier sind unsere Geschichten ...

Wir: weltweit – eine Zeitung reist um die Welt

Berlin in ganz besonderem Licht



Jedes Jahr im Oktober verwandelt sich unsere Hauptstadt in ein Lichtermeer: Gebäude, Wahrzeichen und Plätze in Berlin werden von nationalen und internationalen Künstlern beim Festival of Lights in Szene gesetzt. Da durften Lisa (natürlich mit Kamera) und ich nicht fehlen. Besonders beeindruckt hat uns die Licht-Installation am Potsdamer Platz, bei der verschiedene Gesichter auf Masken an einem Einkaufszentrum projiziert wurden. Toll auch: die Licht-

Kunst an der Nikolaikirche mit vielen religiösen Motiven. Trotz Kälte und Nieselregen wurde mir richtig warm ums Herz von der besonderen Stimmung, die dort herrschte.

Am Alexanderplatz ging es farbig zu: Jeder Berliner hatte die Möglichkeit, im Vorfeld Videos und Fotos einzuschicken, die beim Festival of Lights auf dem Fernsehturm dargestellt wurden. Das ergab im wahrsten Sinne des Wortes eine bunte Mischung.



Kreuzfahrt in die Karibik

Nach sechs Monaten Chemotherapie und vor einer anstehenden Brust-OP wollten Sandra und Helmut Damm noch einmal so richtig entspannen. Diesmal sollte es eine 15-tägige Reise nach Florida/Miami und eine Kreuzfahrt mit der AIDA in die Karibik werden. Für mich hatten sie noch ein Plätzchen frei. Zuerst waren wir vier Tage in Miami South Beach und machten dort mit einem Camaro die Gegend um Fort Lauderdale und den Keys unsicher. Davon hatte ich schon immer geträumt! Anschließend sind wir in Miami auf der AIDAvita eingekcheckt – die Reise ging über Port Canaveral, Tortola, Samaná, Nassau und wieder zurück nach Miami. Dort wohnten wir dann noch zwei Tage direkt am Ocean Drive in einem Art-Deco Hotel. Die gemeinsame Zeit, das Schwimmen im 27 Grad warmen Meer, das muntere und glückliche Treiben am Ocean Drive haben wir alle in besonderer Erinnerung.

INFO

Haben Sie Lust bekommen mitzumachen? Dann packen Sie doch einfach unsere Hauszeitung bei Ihrem nächsten Urlaub mit ein und machen Sie ein Beweisfoto. Senden Sie dieses bitte mit einem kurzen Text an die

wir:-Redaktion

z.Hd. Lisa Quick
Postfach 10 00 95, 46482 Wesel
oder per E-Mail an:
lisa.quick@prohomine.de



Norwegen: Wasser, Wasser, Wasser ...

In diesem Jahr wollten mir Birgit Haan und ihr Ehemann besonders viel Abwechslung und Spannung bieten und nahmen mich mit auf ihre Tour nach Norwegen.

Hier erwartete mich tatsächlich ein Highlight nach dem anderen. Vor allem Wasser in rauen Mengen und aus allen Richtungen: unter mir bei zahlreichen aussichtsreichen Fährüberfahrten über die Nordsee und beim Inselhüpfen sowie unter spektakulären Brücken, die tiefe Fjorde und breite Flüsse überspannten; über mir bei Tunneldurchfahrten, die bis zu 230 Meter (!) unter dem Meeresspiegel lagen; seitlich von mir entlang der vielen imposanten und wilden Wasserfälle, deren Wassermassen aus riesiger Höhe in Kaskaden hinunterstürzten und deren Gischt über die Straße sprühte. Und dann erlebte ich Wasser natürlich auch in Form von Regen, der bei einer standesgemäßen Norwegen-Reise nicht fehlen darf. Mal gut, dass ich nicht wasserscheu bin und mein eigenes, kleines Zeitungsregencap dabei hatte!

Lauter Überraschungen

Umso mehr freuten wir uns über die Sonnenstrahlen, die den Blick hinauf zu den schneebedeckten Berggipfeln und hinab auf die faszinierende Fjordlandschaft freigaben. Die Fahrt überraschte hinter jeder Kurve. Plötzlich tat sich eine tiefe Schlucht auf. Oder ein bombastisches Kreuzfahrtschiff lag plötzlich vor uns. Die Motorräder sollten in diesem Jahr nicht heiß laufen, denn die Temperaturen sanken mit jedem Höhenmeter. Kurve um Kurve wurden die gewaltigen Steinmassive umrundet. Kilometerlang begleitete uns ein Gletscherfluss auf dem Weg zu seiner Quelle. Mitten im

Juli parkten wir ehrfürchtig vor meterhohen Schneewänden, und wir konnten uns im glasklaren Gletschersee wie in einem Spiegel betrachten, während neben uns Eisschollen dahin trieben. Ein tosender Wasserfall ergoss sich fast über die Straße. Dann wiederum führte der Weg durch ruhige Wälder, vorbei an den typisch norwegischen Holzhäusern. Abends parkten wir vor einer dieser niedlichen Holzhütten, manchmal auch zwischen Kuhmist und Milchkanne.

Nie richtig dunkel

Zum Schlafen war es viel zu hell, denn so weit im Norden wird die Nacht zum Tage. Richtig dunkel war es während der gesamten Reise nie – außer in den Tunneln, die übrigens genauso kurvig weitergeführt werden wie die normalen Straßen. Manchmal führten sie im Inneren des Berges spiralförmig nach oben. Einige hatten sogar Abfahrten und Kreisverkehre. Wir dürfen uns rühmen, den mit 24,4 km längsten Straßentunnel der Welt passiert zu haben. Zur Steigerung der Aufmerksamkeit durchquerte man zwei riesige, blau erleuchtete Hallen, die die Fahrt durch einen Gletscher simulierten. Nach einer halben Stunde schlechter Luft und noch schlechterer Sicht war das „Licht am Ende des Tunnels“ endlich erreicht.

Nach zwei Wochen wurde die Heimfahrt durch Schweden zu einem weiteren Höhepunkt: Durch sanfte Täler und über sanfte Hügel, vorbei an idyllischen Seen ging es quer durchs Land der Trolle hinein ins Land der Elche. Nach erfolgreicher Elchpirsch freuten wir uns dann auf die Heimkehr. Doch schon jetzt können wir sie kaum erwarten: unsere nächste Abenteuerreise zu dritt ...

LQ

Kennst du unsere wir:?

Dies haben wir unsere Leserinnen und Leser in unserer letzten Ausgabe gefragt und diese Frage lässt sich eindeutig mit „Ja“ beantworten – wie die vielen richtigen Einsendungen beweisen. Heute fragen wir erneut nach den Inhalten der aktuellen Ausgabe. Alle Antworten auf unsere Rätselfragen finden Sie beim aufmerksamen Lesen.

Und nun sind Sie sicherlich gespannt auf die Lösungen unserer Rätselfragen in der letzten Ausgabe.

Sie lauten:

- › 21 Tore
- › Wilhelm Heek
- › Schwester Ligi Maria
- › Hermann Plagge
- › Prof. Joseph Beuth

Den 1. Preis und damit 60 Euro gewinnt:

Schwester Leena, Station 4A
St. Willibrord-Spital Emmerich

Über 30 Euro freut sich:

Franz-Josef Stratmann
aus Rees

15 Euro mehr für die Urlaubskasse hat:

Kirsten Stoll aus Wesel

Herzlichen Glückwunsch!



1 Wie heißt unser neuer Geschäftsführer mit Vornamen?

Zum wievielten Mal fand die Infobörse im Marien-Hospital statt?



2



3

Welches Qualitätssiegel erhielt das Brustkrebszentrum des Marien-Hospitals?

In welcher Senioreneinrichtung ist die Fotoausstellung „Hunde“ von Birgit Noack zu sehen?



4



5

Wie viele Mitarbeiter besuchten das jüngste Betriebsfest der pro homine?

Schreiben Sie Ihre Lösungen bitte auf eine Karte und senden Sie diese bis zum 1.5.2017 an die:

wir:-Redaktion
z.Hd. Lisa Quick
Postfach 10 00 95
46462 Wesel

oder per E-Mail an:
lisa.quick@prohomine.de

Gehirnjogging hält fit! Und mit etwas Glück gewinnen Sie dabei zusätzlich 30 Euro!

Arterie im Handgelenk	Fluss z. Aralsee	Hüftweh	Waschfass	Karnevalsgeck	Schweizer Theologe	franz. Modenschöpfer (+ 1957)	Nordseehafen	Teil des Dramas	weibl. Spion
						Insel der Balearen Stichprobe			
Spielzeug	Thronräuber Lamaart							griech. Buchstabe	
Kfz-Z. Solingen Edelstein		seltenes Erdmetall			Klubs				
							dän. Insel		
drehbarer Schiffs-kran				stop	franz.: König		Kapitän der Argo		Stern im „Orion“
Kfz-Zeichen: Ennepe		Fruchtstand Verkauf				finn. See / Landessprache			
			Blutgefäß engl.: Ohr				engl.: Meer	röm. Vestalin (Rhea Silvia)	
wirr Ketzer	Blumen abrupfen		Lehrer d. Samuel Teil des Buches		Salatzutat				Geräusch
						Maschinenteil			
Buchteil	Miene Hunnenkönig								
							Stadt in Oberfranken	Hauptstadt v. Saudi-Arabien	bibli-scher Monatsname
							elektronischer Baustein	Fluss z. Voltasee (Ghana)	
Windfang auf der Karosserie		früh. Kfz-Z. Neunburg v.W.							
ital.: Kino									
Bodenart Vorn. v. Alesi						verhängnisvoll			
							landschaftl.: Mädchen		
Kfz-Z. Republik Niger									

Gehirnjogging hält fit! Und mit etwas Glück gewinnen Sie dabei zusätzlich 30 Euro!

Tragen Sie bitte die durch eine Zahl gekennzeichneten Buchstaben in die unten markierten Felder ein.

Schicken Sie Ihre Lösung bitte bis zum 1.5.2017 an die

wir:-Redaktion
z.Hd. Lisa Quick
Postfach 10 00 95
46482 Wesel

Oder per E-Mail an:
lisa.quick@prohomine.de

Sind Sie neugierig auf die Auflösung unseres letzten Rätsels? Gesucht wurde der **Nordflügel**.

Wilhelm Brückner aus Hünxe kannte die richtige Antwort und gewinnt damit 30 Euro.

Herzlichen Glückwunsch!

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Alles unter einem Dach

Marien-Hospital Wesel

Pastor-Janßen-Straße 8-38
46483 Wesel
Tel.: 0281 104-0
info.MHW@prohomine.de

MVZ Marien-Hospital-Wesel

Pastor-Janßen-Straße 2
46483 Wesel
Tel.: 0281 104-1900
Fax: 0281 104-1908

Wilhelmstraße 9
46483 Wesel
Tel.: 0281 338-290
Fax: 0281 338-2913

Hagenbuschstraße 17
46509 Xanten
Tel.: 02801 9840-204
Fax: 02801 9840-239

Vor dem Rheintor 4
46459 Rees
Tel.: 02851 96540-40
Fax: 02851 96540-41

St. Willibrord-Spital Emmerich-Rees

Willibrordstraße 9
46446 Emmerich
Tel.: 02822 73-0
Fax: 02822 73-1258
info.WSE@prohomine.de

Reha-Zentrum Niederrhein

Ambulante kardiologische
Rehabilitation
Schillstraße 44
46483 Wesel
Tel.: 0281 16389660
Fax: 0281 16389618
info.RZN@prohomine.de

Physiotherapeutisches
Behandlungszentrum im
Haus der Gesundheit
Pastor-Janßen-Straße 2
46483 Wesel
Tel.: 0281 104-1200
Fax: 0281 104-1208

Physio- und Ergotherapie
Willibrordstraße 9
46446 Emmerich
Tel.: 02822 73-1860
Fax: 02822 73-1878

Gesundheitszentrum pro homine

im Haus der Gesundheit
Pastor-Janßen-Straße 2
46483 Wesel
Tel.: 0281 104-1204
Fax: 0281 104-1208
info.GZW@prohomine.de

Sozialpädiatrisches Zentrum SPZ

Breslauer Straße 20
46483 Wesel
Tel.: 0281 104-1670
Fax: 0281 104-1678
spz.mhw@prohomine.de

Ostwall 4
46446 Emmerich
Tel.: 02822 696761-1670
spz.emm@prohomine.de

Interdisziplinäre Frühförderstelle IFF

Breslauer Straße 20
46483 Wesel
Tel.: 0281 104-1290
Fax: 0281 104-1289
IFF.MHW@prohomine.de

Xantener Straße 2
47495 Rheinberg
Tel.: 02843 169975-0
Fax: 02843 169975-9
IFF.Rhg@prohomine.de

Institutsambulanz und Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie KJPP

Dinslakener Landstraße 8-10
46483 Wesel
Tel.: 0281 16397-0
Fax: 0281 16397-20
Kjp.mhw@prohomine.de

Bildungszentrum Niederrhein

Hansaring 25
46483 Wesel
Tel.: 0281 33824-0
Fax: 0281 33824-44
mail@bznw.de

Senioreneinrichtung Agnes-Heim

Gouverneurstraße 9
46459 Rees
Tel.: 02851 79-0
Fax: 02851 79-58

Senioreneinrichtung

St. Augustinus
Willibrordstraße 15
46446 Emmerich
Tel.: 02822 73-3002
Fax: 02822 73-3008

Senioreneinrichtung St. Christophorus

Wilhelmstraße 4
46562 Voerde-
Friedrichsfeld
Tel.: 0281 15498-0
Fax: 0281 15498-58

Senioreneinrichtung St. Elisabeth

Elisabethstraße 10
46562 Voerde-Spellen
Tel.: 02855 9642-0
Fax: 02855 9642-58

Senioreneinrichtung St. Joseph

Hospitalstraße 3
46459 Rees-Millingen
Tel.: 02851 589680
Fax: 02851 5896858

Senioreneinrichtung St. Lukas

Springendahlstraße 6
46483 Wesel
Tel.: 0281 163990-0
Fax: 0281 163990-158

Senioreneinrichtung Martinistift

Martinistraße 6-8
46483 Wesel
Tel.: 0281 33841-0
Fax: 0281 33841-58

Senioreneinrichtung Nikolaus-Stift

Wilhelm-Ziegler-Straße 21
46483 Wesel
Tel.: 0281 33840-0
Fax: 0281 33840-58

Senioreneinrichtung Willikensoord

Willikensoord 1
46446 Emmerich
Tel.: 02822 712-0
Fax: 02822 712-58